No. 21. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. **Witten**, Sonntag, den 25. Januar. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. **1891.**

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Wochenschau.

Die Entscheidung über die große Frage „Herabsetzung der Getreidezölle oder nicht" wird so bald kaum entschieden werden. Der Reichstag hat mit Zweidrittelmehrheit die Anträge auf Ermäßigung und demnächstige Aufhebung der Getreidezölle abgelehnt, was indessen noch keinem Schluß darauf zuläßt, daß er auch eine Herabsetzung der Kornzölle ablehnen wird, wenn diese im neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gefordert werden sollte. Es steht heute schon fest, daß ein Theil der Mitglieder der Centrumspartei und der Nationalliberalen, welche diesmal gegen die vorliegenden Anträge gestimmt haben, im Prinzip mit einer Zollermäßigung einverstanden sind, wenn dafür eine vollwichtige Gegenleistung gewährt wird. Um diese Gegenleistung, welche auch die Reichsregierung in Anspruch nimmt, handelt es sich nun noch, giebt Oesterreich-Ungarn nichts, so wird ihm auch nichts gewährt werden. Unter diesen Verhältnissen mögen sich die Handelsvertragsverhandlungen doch mehr in die Länge ziehen, als ursprünglich erwartet wurde, und es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag vor dem Osterfeste noch in die Lage kommen wird, sich mit dem fertigen Vertrage zu beschäftigen. Vielleicht wird dies auch erst in der nächsten Herbstsession der Fall sein. Im Uebrigen hat der Reichstag sich jetzt mit der zweiten Etatsberathung beschäftigt, die ohne nennenswerthe Zwischenfälle recht flott von Statten ging. Die Debatte berührte nur alljährlich wiederkehrende Punkte, so das Auswanderungswesen, Fabrikinspektionswesen u. s. w. Staatssekretär von Bötticher konnte mittheilen, daß die Durchführung der Alters- und Invalidenversicherung sich leichter gemacht habe, als vielfach erwartet worden sei. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist der Staatshaushalt in erster Lesung berathen. Alle Redner waren mit dem Etat und der augenblicklichen Finanzlage recht zufrieden, wenn sie auch in ihren weiteren Forderungen ganz erheblich auseinander gingen. In einer einzigen Sitzung war indessen die Berathung zu Ende, und der Finanzminister konnte den Herren mit vergnügtem Händereiben seinen Dank für die freundliche Beurtheilung des Etats aussprechen. Herr Miquel scheint überhaupt im preußischen Landtage der eigentliche Sprechminister werden zu sollen, wie es im Reichstage Herr von Bötticher ist. Denn auch bei der Beantwortung der Anfrage des Abg. Richter wegen des „Fidei-Kommißstempelerlasses an den früheren Landwirthschaftsminister von Lucius betonte Herr Miquel, daß es sich hier um ein Kronrecht handele, das nicht angetastet werden dürfe. Nach recht hitziger Debatte wurden die Richter'schen Anträge in dieser Sache abgelehnt. Seitdem widmet sich auch das Abgeordnetenhaus der Etatsberathung, die mehr nützlich, als interessant. Ein neuer Gesetzentwurf von erheblicher Tragweite ist dem preußischen Parlament zugegangen: ein neues Sperrgeldergesetz, welches die während des Kulturkampfes aufgesammelten Sperrgelder, dem Wunsche der Centrumspartei entsprechend, den katholischen Bisthümern zurückgiebt. Nach der früheren, aber abgelehnten Vorlage sollte der Fonds dem Staate zufallen, den Bisthümern hingegen nur eine Rente gezahlt werden. Der neue Entwurf gefällt Herrn Windthorst's Freunden sehr, stößt aber bei den protestantischen Parteien des Abgeordnetenhauses auf manchen Widerspruch. Es wird darüber wohl eine recht hitzige Debatte geben. Verstorben ist der erste Vizepräsident des preußischen Herrenhauses, Herr von Rochow, besonders bekannt durch sein Duell mit Herrn v. Hinkeldey, in welchem dieser erschossen wurde.

Im Streit und in den Wirren unserer Zeit ist allen deutschen Bürgern als ein schöner Tag immer derjenige erschienen, an welchem das Oberhaupt des Reiches, unser Kaiser, seinen Geburtstag beging. So ist es unter Kaiser Wilhelm I. gewesen, und unter seinem Enkel geblieben. Kaiser Friedrich's Geburtstag konnte während seiner kurzen Regierung bekanntlich nicht festlich begangen werden. Den bevorstehenden 32. Geburtstag Kaisers Wilhelm's II. werden wir mit ganz besonderer Theilnahme begehen, denn das letzte Lebensjahr des Monarchen war ein recht bedeutsames. Kaiser Wilhelm hat sich als echter Hohenzoller und energischer Monarch bewährt, mag ihm auch Manches recht, recht schwere Tage bereitet haben. Durch wiederholte Reisen nach dem Auslande, nach Christiania, Ostende, London, Petersburg und Wien, hat der Kaiser auf's Neue dem Frieden gedient, im Innern des Reiches ist auf seinen Antrieb auf vielen Gebieten eine mächtige Reformbewegung begonnen worden. Was werden wird, läßt heute sich noch nicht klar übersehen, aber wir können zu unserem Kaiser wohl das Zutrauen haben, daß er das Beste der ganzen Nation unverändert im Auge haben wird. In wenigen Jahren hat Kaiser Wilhelm es verstanden, die Augen von ganz Europa auf seine Person zu lenken, Achtung und Zuneigung begleiten alle seine Schritte und diese Achtung und Zuneigung wird im neuen Lebensjahre sicher wachsen, nicht sich verringern.

Die parlamentarischen Verhandlungen haben in allen Staaten von Neuem begonnen; in Wien, Rom, Paris und London, überall ertönt die Klingel des Parlamentspräsidenten und sprechen die Volksvertreter zum Lande. Die Sitzungen verlaufen aber recht still, auch hier ist gegen früher eine Wendung zum Besseren eingetreten. Aus Paris ist die Thatsache zu melden, daß die extreme Schutzzollpartei, welche Frankreich gern von allem Verkehr mit dem Auslande absperren möchte, den Boden unter ihren Füßen wanken fühlt. Die Regierung hat in der Deputirtenkammer offen erklärt, man müsse sich mit den in Aussicht genommenen Zollerhöhungen vorsehen, wenn man sich nicht die Feindschaft von ganz Europa auf den Hals ziehen wolle. Die Herren Abgeordneten werden das auch einsehen, und so wird es denn bei einer mäßigen Zollerhöhung sein Bewenden haben. In Frankreich, wie in allen übrigen südlichen Ländern hat man sich in der großen Bevölkerung aber blutwenig oder gar nicht um die Politik gekümmert, sondern nur um die für dortige Verhältnisse unerhörte Kälte, welche die Bewohner in der That schwer gepeinigt hat. Bittere Nothstände sind eingetreten, und die öffentliche Unterstützung hat im großem Umfange Platz greifen müssen. Der Papst war in Folge der ungünstigen Witterung leicht erkrankt, hat sich aber schon wieder erholt. In Schottland dauert der Streik eines Theiles der Eisenbahnarbeiter immer noch fort. Die Leute, die ihre Sache verloren sehen, verüben viele Gewaltthaten gegen arbeitende Kameraden, von denen sie erst recht keinen Nutzen haben.

Eine große Demonstration von Arbeitern und Mitgliedern der liberalen Partei zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts, wie es in Deutschland besteht, hat in Brüssel stattgefunden. Es waren umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die sich indessen als ganz überflüssig erwiesen, denn die Ruhe ist in keiner Weise gestört worden. Die portugiesische Regierung hat jetzt einen neuen Kolonialvertrag mit England ausgearbeitet, mit welchem auch die Londoner Regierung im Prinzip einverstanden zu sein scheint. Man hofft, daß daraufhin ein endgiltiger Ausgleich erfolgt.

In Washington ist der hervorragende amerikanische Geschichtsschreiber, Georg Bancrofft, gestorben, der früher längere Jahre in Berlin Gesandter seines Vaterlandes gewesen ist. Kaiser Wilhelm hat der Familie seine Theilnahme aussprechen und einen Kranz auf seinen Sarg niederlegen lassen. Der Indianerkrieg soll nun wirklich ganz und gar beendet sein, hingegen nimmt der in der südamerikanischen Republik Chile ausgebrochene Militäraufstand ein recht bedenkliches Aussehen an. Die meuterische Flotte blockirt ungeachtet aller Proteste der fremden Vertreter die chilenische Küste auf das Schärfste, so daß Handel und Wandel ganz und gar stocken. Auch ein Theil der Landarmee hat sich den Meuterern angeschlossen.

Der bereits im Landtage verhandelte Antrag des Abg. Eugen Richter betr. den Fidei-Commiß-Stempel, ist bekannt. Gegen Vorbringung desselben haben wir durchaus Nichts einzuwenden; warum der Antragsteller den nur 30 000 M. betragenden Werth des Stempels in der Lucius'schen Angelegenheit auf 100 000 M. angab, ist nicht verständlich, wenn es nicht tendenziöse Absicht war. In seiner Schlußrede führte der Abg. Eugen Richter aus, das Ministerium sei über die Sache nicht einig gewesen und habe sich schriftlich an den Fürsten Bismarck gewendet, welcher den Ausschlag gegeben habe. Vorausgesetzt diese Angabe ist richtig, dann fragen wir, woher hat Herr Richter Kenntniß von diesen internen und secreten Verhandlungen des Ministeriums? Auf geraden und lautern Wegen kann er unsers Erachtens die Wissenschaft nicht haben, welche Mittel wendet er also an, um so genau informirt zu sein? Beinahe scheint es, daß der große „Reptilienfeind die krummen Gänge der Reptilien zu wandeln liebt, sich also selbst zum Repetil macht. Leierkastenmann und Reptil! mehr kann man nicht verlangen.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 23. Januar.

Am Bundesrathstische: von Bötticher.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

Zunächst wird der mit Oesterreich abgeschlossene Vertrag betreffend den Anschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das deutsche Zollgebiet in erster und zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte angenommen.

Hierauf wird die zweite Etatsberathung mit dem Spezialetat des Reichsamtes des Innern und dem Antrage des Abg. Barth (freis.) auf Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Fleisch fortgesetzt.

Abg. **Windthorst** (Ctr.): Ich bin ganz der Ansicht des Herrn Staatssekretärs, daß darauf zu achten ist, daß keine Lebensmittel in das deutsche Reich eingeführt werden, deren Genuß den arbeitenden Klassen einen schweren Schaden zu bereiten geeignet ist. Aber es muß auch darauf geachtet werden, daß aus diesem aus gesundheitlichen Rücksichten erlassenem Verbot im Laufe der Jahre keine Continentalsperre wird, die lediglich den Agrariern zu Gute kommt. Ich sage also, ist das amerikanische Fleisch gesundheitsschädlich, dann darf es nicht eingeführt werden, aber die Reichsregierung muß darauf hinwirken, daß gesundes Fleisch im Interesse der arbeitenden Bevölkerung nach Deutschland gebracht wird. Die Reichsregierung hätte längst schon sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Verbindung setzen sollen, um sich mit derselben über die erforderlichen Garantien für die gesundheitlich gute Beschaffenheit des eingeführten Fleisches zu verständigen. Ich bin überzeugt, daß dies recht gut möglich sein wird und bitte, die erforderlichen Schritte baldigst zu thun, damit die Bevölkerung das Verbot nicht falsch auslegt.

Staatssekretär **von Bötticher:** Die verbündeten Regierungen haben alle diese Punkte schon genau erwogen. Die bestehende Untersuchung des exportirten Fleisches in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist heute völlig ungenügend und unsere Bemühungen eine Aenderung herbeizuführen, waren vergeblich. Dabei fordert aber die amerikanische Regierung für das in ihr Gebiet eingeführte Fleisch eine viel gründlichere Untersuchung, als sie dem aus ihrem Gebiet ausgeführten Schweinefleisch angedeihen läßt. Wir kommen bei solcher Einfuhr leicht in eine schlimme Lage, wie wir das an der russischen Grenze gesehen haben, wo von allen Viehtransporten nur ein einziger unverseucht war. (Hört! hört!) Dabei weigern sich die russischen Behörden noch, die zurückgehenden Transporte wieder anzunehmen. Bei dem amerikanischen Fleisch könnten die Dinge noch schlimmer kommen. Ich wiederhole, daß die verbündeten Regierungen keine prinzipiellen Gegner der amerikanischen Fleischeinfuhr sind. Sobald die gesundheitliche Gefahr beseitigt ist, können wir der Aufhebung des Verbots näher treten.

Abg. **Dr. Marquardsen** (natlib.): Auch meine Partei ist der Ansicht, daß in dieser Frage der gesundheitliche Standpunkt nicht außer Acht gelassen werden darf; es würden sonst sich recht mißliche Folgen ergeben. Wir wünschen aber doch, daß die verbündeten Regierungen Bedacht nehmen, diese nachtheiligen Folgen zu beseitigen durch eine zuverlässige Untersuchung vor der Einführung in den Handelsverkehr bei uns.

Staatssekretär Frhr. **von Marschall**: Es hat an Unterhandlungen und Ermittlungen über diese Angelegenheit in der That nicht gefehlt; das Ergebniß ist aber der Entschluß der verbündeten Regierungen gewesen, mit Rücksicht auf die gesundheitliche Gefahr das Einfuhrverbot aufrecht zu erhalten. Uebrigens finden noch weitere Erhebungen in der Sache statt.

Abg. **Bebel** (S.): Die englischen und holländischen Arbeiter haben doch keinen besseren Magen, als unsere deutschen Arbeiter und jene verzehren seit Jahren ohne Schaden das amerikanische Schweinefleisch. Es scheint aber wirklich, als ob nicht blos gesundheitliche, sondern auch agrarische Interessen mit dem Einfuhrverbot geschützt werden sollten. Der Abg. Dr. Frege hat gestern bei dieser Gelegenheit auch geklagt, daß den Arbeitern die Religion entrissen werde. Die Religion wird aber heute vielfach als Mittel zu Ausbeutungszwecken gebraucht, man redet den Arbeitern vom lieben Gott, nur damit sie sich Alles gefallen lassen. Es wird aber in den breiten Massen die Erkenntniß lebendig, daß man versuchen müsse, das bessere Jenseits wenigstens theilweise schon hier auf Erden zu schaffen.

Abg. **von Kardorff** (freikons.): Früher ist gerade auf freisinniger Seite behauptet, in Amerika seien die Verhältnisse schauderhaft. Heute sagen die Herren das gerade Gegentheil, weil es ihren Zwecken so paßt. Dieser Umstand läßt erkennen, wie viel auf den ganzen Antrag zu geben ist. Für die Aufhebung des Verbotes liegt kein Bedürfniß vor, Deutschland kann seinen Bedarf an Schweinen und Schweinefleisch recht gut selber decken. Wie wenig sauber übrigens in Amerika die Nahrungsmittel behandelt werden, haben Sie bei dem Gesetz über die Margarinbutter gehört. Ich bitte deshalb, lehnen Sie den Antrag ab.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Antisemit): Auch wir werden das Einfuhrverbot unterstützen und dasselbe aufrecht erhalten. Das Verbot ist nothwendig im Interesse der Landwirthschaft und der arbeitenden Bevölkerung. Diese Schweinepolitik der freisinnigen Partei kennen wir ja längst; wenn sie getrieben wird, finden sich Sozialdemokraten und Freisinnige zusammen. Die Herren Freisinnigen haben freilich keine Furcht vor Trichinen, denn Ihre Speisesatzungen verbieten Ihnen, Schweinefleisch zu essen. (Große, andauernde Heiterkeit!) An dieser Agitation werden die Bauern ihre wahren Freunde erkennen. Wer sagt Ihnen denn, daß das Fleisch nach Aufhebung des Einfuhr-Verbotes auch nur um einen Pfennig billiger wird? Würde sich nicht nach berühmten Mustern auch ein Wurstring bilden, welcher den Profit einsteckte, während die Landwirthschaft den Schaden hätte. Wenn jetzt die Sozialdemokratie, wie neulich Herr Liebknecht sagte, mit leuchtenden Augen zu den Bauern kommt, dann wird sie wohl nicht mit leuchtenden Augen heimgeschickt werden. Wir werden den Bauern warnend zurufen: Bauer, paß' auf, Dein Feind kommt!

Abg. **Wisser** (lib): Der Herr Vorredner hat den Anspruch erhoben, der Vertreter des Bauernstandes zu sein. Dagegen muß ich entschieden protestiren. Ich stehe mitten im Leben auf dem Lande, und weiß, daß die Mehrzahl der Bauern vom Antisemitismus nichts wissen will. Die Bauern erblicken auch kein Heil in dem Fortbestehen des Einfuhrverbotes, deshalb werde ich auch für den Antrag Barth stimmen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Barth mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt.

Die Etatspositionen des Reichsgesundheitsamtes und des Patentamtes werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 23. Januar.

Das Haus genehmigte nach längerer Debatte drei kleine Vorlagen: 1) Die Emeritirungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche, 2) die Vorlage betr. die Errichtung eines Amtsgerichtes in Kirn, 3) die Vorlage betr. die aufsichtsführenden Amtsrichter bei den größeren Amtsgerichten. Eingegangen ist die Vorlage betr. die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Wahl eines ersten Vizepräsidenten und kleine Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser ist gestern Abend auf dem Lehrter Bahnhofe von seinem Ausfluge nach Hannover und Cuxhaven wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen. Heute Morgen promenirte der Monarch im Thiergarten und hatte darauf eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. v. Marschall, in dessen Wohnung.

— In einem Artikel, welcher in der „Saale-Zeitung" vom 20. d. M. zum Abdruck gelangt ist, wird erzählt, daß bei dem Mittagsmahle des Finanz-Ministers Miquel, welchem Se. Majestät der Kaiser beigewohnt hat, das Gespräch auf die Abrüstungsfrage gekommen sei, und werden in gesperrtem Druck verschiedene angebliche Aeußerungen des Kaisers über diese Frage wiedergegeben. Der Reichs-Anz. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß in dem Verlauf des Festmahls bei dem Finanzminister die Abrüstungsfrage mit keinem Worte berührt worden und Alles, was darüber in dem Artikel gesagt wird, vollständig erfunden ist. Dies gilt insbesondere von den Sr. Majestät dem Kaiser in den Mund gelegten Aeußerungen.

— In der Budgetkommission des Reichstages hat es am Freitag Spektakel gegeben. Mehrere freisinnige Redner hatten scharfe Worte mit einem Vertreter der Militärverwaltung über die Reserveübungen gewechselt, die ihnen zu ausgedehnt schienen, als der Vorsitzende der Kommission der Centrumsabgeordnete von Hüne, die freisinnigen Abgeordneten zu sachlicher Debatte aufforderte. Abg. Richter protestirte entschieden gegen dies Eingreifen. In der Sache selbst wurde Seitens der Militärverwaltung erklärt, daß möglichste Rücksicht walten solle. Der zur Debatte stehende Etatstitel wurde aufgenommen.

— Dem Herrenhause ist der Gesetzenentwurf betreffend die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie zugegangen.

— Seitens des Unterrichtsministeriums sind die Regierungen aufgefordert worden, über die Gesammtdauer der Ferien für die Volksschulen, sowie über die Vertheilung derselben auf die verschiedenen Zeiten (Ostern, Pfingsten, Ernte, Herbstzeit, Weihnachten), eine Anzeige zu erstatten.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Das „Berliner Tageblatt" erbietet sich am Schluß einer mit Schimpfworten reichlich versehenen Erwiderung auf unseren Artikel über die Auswanderung nach Brasilien, der „Kreuzztg." eine Prämie von 1000 M. auszuzahlen, wenn sie uns den Nachweis liefert, daß in den letzten 5 Jahren im „Berliner Tagebl." ein Artikel erschienen ist, welcher im Sinne eine Begünstigung der Auswanderung nach Brasilien gehalten ist. Die betreffenden Jahrgänge unseres Blattes stehen zur Verfügung."

Wir nehmen dieses Anerbieten für einen wohlthätigen Zweck an. Der Einsicht in die letzten 5 Jahrgänge des „Berliner Tagebl." bedarf es indessen nicht; denn vor uns liegt der aktenmäßige Beweis für die von uns behauptete Thatsache, daß José de Santos es für seinen Zwecken dienlich erachtet hat, in einer für das pommerische Landvolk bestimmten Anpreisung der Vereinigten Staaten von Brasilien als Ziel für deutsche Auswanderer, einen Artikel des „Berliner Tagebl." wörtlich aufzunehmen. Das „Berliner Tagebl." selbst aber wird zugeben müssen, daß José de Santos in diesem Falle der kompetenteste Richter über die Frage ist, ob ein Artikel „im Sinne einer Begünstigung der Auswanderung nach Brasilien" gehalten ist oder nicht. Wir fordern deshalb das genannte Blatt auf durch einen beglaubigten Vertreter Einsicht in das von uns erwähnte Aktenstück zu nehmen. Wir zweifeln nicht, daß es dann in loyaler Weise die versprochene Zahlung leisten wird."

— Verschiedentlich begegnet man seitens der mitten im praktischen Leben stehenden Kenner der wirthschaftlichen Verhältnisse gegenwärtig dem Hinweise, daß trotz der anhaltenden rauhen Jahreszeit bei der arbeitenden Bevölkerung durchaus kein Mangel herrscht. Mit gutem Zug wird dieser erfreulichen Wahrnehmung die Thatsache zu Grunde gelegt, daß so ziemlich alle Fabriken in vollem Betriebe sind. Die Tausende und Abertausende arbeitsloser Personen, von denen sozialdemokratische Blätter fabeln, existiren, abgesehen von dem perennirenden arbeitsscheuen Vagabundenthum, eben nur in der Phantasie der berufsmäßigen Arbeiterhetzer.

* **Halle a. S.**, 22. Jan. Der Redacteur des sozialdemokratischen Halle'schen Volksblatts, Illge, ist wegen Aufreizung zum Classenhaß vom hiesigen Landgerichte heute zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Darmstadt, 23. Jan. Der Großherzog hat anläßlich der 100jährigen Jubelfeier des Infanterie-Regiements Nr. 118 in Mainz einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es am Schlusse heißt: Eingedenk der großen, glorreichen Vergangenheit des Regiments gelobe sich am heutigen Tage Jeder, wenn der Kaiser, Unser Allergnädigster Kriegsherr, rufen sollte, es gleich zu thun den Vätern, den Helden in Spanien und an der Loire, stets vor Augen den alten hessischen Wahlspruch Euer ruhmreichen Fahnen „Gott, Ehre, Vaterland"!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Jan. Der General-Adjutant des Kaisers Graf Paar fuhr heute bei der belgischen Gesandtschaft vor, um im Namen des Kaisers anläßlich des Hinscheidens des Prinzen Balduin von Flandern zu kondoliren.

Innsbruck, 22. Jan. Sämmtliche italienische Abgeordnete des tirolischen Landtages haben ihre Mandate niedergelegt.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die Zollkommission hat den Eingangszoll auf Cocons und Rohseide im Prinzipe abgelehnt.

Paris, 23. Jan. Eine für heute angekündigte anarchistische Demonstration auf der Place de l'Opera war ohne jede Bedeutung. Eine Anzahl Arbeits- und Obdachloser hatten sich auf dem Platze angesammelt, wurde aber von der Polizei zerstreut, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Boulogne sur Mer, 22. Jan. Die irischen Abgeordneten Redmond und Harrington sind von Folkestone hier eingetroffen, um mit Dillon und O'Brien zu konferiren.

Belgien.

Brüssel, 23. Januar. Der Thronerbe Prinz Balduin, Sohn des Grafen von Flandern, ist vergangene Nacht um zwei Uhr gestorben. Derselbe war belgischer Hauptmann und Rittmeister à la suite des 16. preußischen Dragoner-Regimentes. Das belgische Königshaus zählt im Mannesstamm nunmehr nur noch ein einziges jüngeres Mitglied, den 16jährigen Grafen Albert von Flandern, Bruder des Verstorbenen. In Folge des jähen Hinscheidens des besonders bei der flämischen Bevölkerung hochgeliebten jungen Prinzen sind viele abenteuerliche Gerüchte entstanden, doch ist der Tod auf ein vernachlässigtes Lungenleiden zurückzuführen, das plötzlich mit großer Gewalt ausbrach, da der Prinz, der übrigens ziemlich flott gelebt hatte, sich bei längerem Krankenwachen am Bett seiner Schwester, der Prinzessin Henriette, erkältet hatte, und auch jetzt noch sich wenig schonte. Eine innere Verblutung führte die Katastrophe herbei. In den Volkskreisen ist man sehr empört über die Aerzte, weil dieselben nicht rechtzeitig eingriffen. Die Königliche Familie, welche die Nacht am Sterbebette verbrachte, ist total konsternirt, zumal die Königin, welche 1869 ihren einzigen Sohn verloren. (Vor wenigen Jahren starb bekanntlich der Schwiegersohn des belgischen Königspaares, der österreichische Kronprinz, durch eigene Hand, ein Schlag, der noch heute nicht überwunden ist.)

In den den fremden Höfen übermittelten amtlichen Telegrammen wurde gemeldet, daß der Prinz Balduin an einer Lungenentzündung gestorben sei. Fast von allen Häusern der Stadt wehen trauerumflorte Fahnen. Der Zustand der Prinzessin Henriette von Flandern soll, wie es heißt, ein weniger günstiger sein.

Gent, 23. Januar. Das Journal „Flandre Liberale" glaubt, der Prinz Balduin sei an einer Nierenblutung gestorben. Es seien schon seit längerer Zeit bei dem Prinzen Symptome eines ernsten Nierenleidens beobachtet worden. Gestern habe der zufällig im Palais anwesende Arzt Dr. Romelaere den kritischen Zustand festgestellt und gerathen, einen Priester zu rufen.

Antwerpen, 23. Januar. Infolge des Andranges gewaltiger Eisblöcke ist die Scheldebrücke bei Tamise bedroht. Die Behörden beschlossen behufs Rettung der Brücke das Eis mittels Dynamits zu sprengen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Jan. In dem Palais des Kronprinzen brach heute Vormittag 10 Uhr eine Feuersbrunst aus, die sehr rasch um sich griff und erst Mittags 12 Uhr bewältigt werden konnte. Das Arbeitszimmer der Kronprinzessin und das darin befindliche Mobiliar, unter welchem sich werthvolle Gemälde befanden, wurde gänzlich zerstört. Der König und der Prinz Waldemar waren auf der Brandstätte anwesend.

Schweden.

Stockholm, 23. Jan. Die heutigen Wahlen zu den Ausschüssen des Reichstags fielen in der ersten Kammer ziemlich unverändert zu Gunsten der Protektionisten aus, während in der zweiten Kammer durchgängig Freihändler gewählt wurden.

Italien.

Rom, 23. Jan. Infolge von Schneeverwehungen ist der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Rom-Neapel unterbrochen.

Bei dem in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag herrschenden Sturme sind außer den bereits gemeldeten beiden Schiffen noch acht andere kleinere italienische Handelsfahrzeuge an der tyrrhenischen Küste gestrandet.

Amerika.

New-York, 23. Januar. Ein hier eingegangenes Telegramm aus Mexiko sagt, vom Präsidenten General Diaz selber sei das Gerücht von bevorstehenden Veränderungen im Kabinet für völlig urbegründet erklärt worden.

New-York, 23. Januar. Infolge ungewöhnlich starker Regengüsse werden aus sämmtlichen Staaten Neu-Englands Ueberschwemmungen gemeldet. Viele Flüsse sind aus ihren Ufern getreten, namentlich der Connecticut-Fluß bei Newhaven. Auch im Staate New-York haben heftige Regengüsse viele Brücken weggerissen.

Rio de Janeiro, 23. Januar. Das neue Kabinet ist nunmehr wie folgt gebildet: Uchoa Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille, Cavalcante Inneres, Justo Chermont Auswärtiges, Alencar Araripe, Finanzen, General Frota Krieg, Admiral Foster Vidal Marine, Assiz Brazil Justiz; dem Vernehmen nach würde Lucena das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernehmen. Das Ministerium des Unterrichts und der Posten ist aufgehoben.

Westfalen und Rheinland.

β **Witten**, 24. Jan. (Der Gesangwettstreit), welchen am 31. Mai der Männergesangverein „Deutscher Sängerbund" veranstaltet, scheint einen größeren Umfang annehmen zu sollen, da bis jetzt bereits 40 auswärtige Vereine, darunter sehr bekannte, aus Rheinland und Westfalen, ihre Theilnahme zugesichert haben. Der Anmeldetermin war eigentlich am 1. Januar abgelaufen, um jedoch die immer noch einlaufenden Zusagen nicht zurückweisen zu müssen, ist der Schlußtermin für Anmeldungen bis zum 15. Februar verlängert worden. Die am letzten Sonntag mit den hiesigen Gesangvereinen stattgefundene Konferenz hat zu dem erfreulichen Resultat geführt, daß sämmtliche 10 Vereine sich an der Begrüßung betheiligen werden. Das wird einen großen Festzug für unsere Stadt geben und für den festgebenden Verein aber auch viel Mühe und Arbeit bringen. Möge sich dieselbe lohnen. — Kaisers Geburtstag feiert der Verein, wie in diesem Blatte angezeigt war, am Dienstag Abend.

« **Witten**, 24. Januar. (Turngemeinde.) Am Donnerstag Abend fand unter dem Vorsitze des Herrn A. Pott im Vereinslokale (Borgmann) die Generalversammlung der Turngemeinde statt. Die Tagesordnung umfaßte drei Punkte. Zunächst wurde der Haushaltungsplan pro 1891|92 in bisheriger Weise festgesetzt. Sodann wurde die Wahl zweier Abgeordneter für den am 15 Febr. in Lüdenscheid stattfindenden Gauturntag vorgenommen und wurden dazu bestimmt die Genossen Rüttler, Vettebrodt und Ruhland. Schließlich wurde noch der Antrag auf Abhaltung eines Tanzkränzchen angenommen und als Tag desselben der 28. Febr. bestimmt. Die Turner haben einen Festbeitrag von 50 Pfg. zu entrichten, außerdem werden 10 M. aus der Kasse bewilligt. Eine Kommission soll die nöthigen Vorarbeiten besorgen. — Nachdem noch ein Stündchen dem gemüthlichen Beisammensein gewidmet war, wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil" auf die Turnerei vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Witten**, 24. Jan. (Die neue Waschkaue) auf Zeche Franziska ist im Gebrauch und wird schon seit einigen Tagen von der Belegschaft fleißig benutzt. Sie bietet Raum für über 600 Personen.

Witten, 24. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Alle Bürger, welche an dem allgemeinen Festessen bei Borgmann theilnehmen wollen und noch keine Karte gelöst haben, werden hierdurch daran erinnert, sich schleunigst in die bei Borgmann ausliegende Liste einzuschreiben. So viel wir uns erinnern, wird jetzt zum ersten Male eine allgemeine, von den städtischen Behörden autorisirte Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet, was wohl der Initiative des Herrn Bürgermeisters Dr. Haarmann zu verdanken ist. Der schöne Gedanke, daß sich gerade an einem solchen Tage alle Kreise der Bürgerschaft ohne Unterschied der Confession und Berufsstellung einmüthig zusammenfänden, hat überall in der Bürgerschaft freudigen Anklang gefunden und betrachtet es gewiß jeder patriotisch gesinnte Bürger Wittens als Ehrenpflicht, an dieser allgemeinen Feier theilzunehmen, um so mehr, als man sicher sein kann, bei „Mutter Borgmann" eine in jeder Beziehung vorzügliche Küche zu finden. Das Festessen dauert bis gegen fünfeinhalb Uhr und beginnt pünktlich um 1 Uhr.

⧗ **Witten**, 24. Jan. (Hochwasser in Sicht. Bei unserer Stadt ist die Ruhr bereits wieder über die Ufer getreten.

Hagen, 24. Januar. (Das Thauwetter) erregt lebhafte Befürchtungen. Wie wir hören, steigt die Volme stündlich um einen Zoll, in Wehringhausen sieht es schon recht bedenklich aus; die Ennepe treibt außer Eis bereits viel Balken und Hölzer.

⧗ **Westhofen**, 23. Jan. (Die Eisenbahnbrücke) macht bei der Energie, mit welcher die Wiederherstellungs-Arbeiten geleitet werden, sehr sichtbare Fortschritte. Der Unterbau incl. der eingestürzten Bogen ist nahezu vollendet und will man jetzt den Oberbau beginnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verkehr über die Brücke auf einem Geleise, bereits mit Anfang Februar wieder aufgenommen wird; die Indienststellung des zweiten Geleises wird sobald noch nicht erfolgen können.

† **Gelsenkirchen**, 23. Jan. (Gruben-Unglück.) Auf Zeche „Hibernia" fand heute Nachmittag gegen ½3 Uhr auf der 8. Sohle eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis jetzt sind 37 Todte und 33 Verletzte aus der Grube herausgeschafft worden, etwa 15 Mann werden noch vermißt. Die Zahl der auf der 8. Sohle Beschäftigten betrug ungefähr 100 Mann.

Lütgendortmund, 21. Jan. (Ein Leichenzug im Schnee.) Die Schneewehen der vergangenen Nacht, welche auf vielen Straßen gewaltige Barrikaden von Schnee errichtet hatten, brachten, wie die „D. Z." meldet, durch eine der letzteren heute morgen einen Leichenzug auf dem Wege nach dem kath. Friedhofe in peinliche Verlegenheit. Der Leichenwagen war auf dem etwas abschüssigen Wege derart in eine Schneewelle hineingerathen, daß er weder vorwärts noch zurück konnte. Die Träger waren genöthigt, den Sarg aus dem Wagen zu nehmen und so lange zu halten, bis nach vieler Mühe das Gefährt wieder frei gemacht war. Da auf der Straße an ein Weiterkommen nicht zu denken war, bog der Leichenwagen, nachdem der Sarg wieder hineingebracht, querfeldein. Nach vielem Rechts- und Linksausbiegen gelangte er endlich nach geraumer Zeit auf dem Kirchofe an.

* **Plotho**, 22. Jan. (Arbeitslosigkeit.) Infolge des so überaus starken und anhaltenden Frostwetters ist auch in hiesiger Gegend die Arbeitslosigkeit unter den im Freien beschäftigten Arbeitern eine allgemeine. In mancher Hütte fehlt es am Nöthigsten, zumal die Lebensmittel so hoch im Preise stehen. Auch haben die Landleute die größte Mühe, ihr Vieh in den Ställen, welch letztere sich ja auch nicht immer im besten Zustande befinden, einigermaßen vor der Kälte zu schützen. So soll der „Rh.-W. Z." zufolge einem nicht weit von hier wohnenden Bauern vor einigen Nächten die Kuh im Stalle erfroren sein. Allgemein hört man jetzt seitens der Landleute darüber klagen, daß sie die zum Verkauf gemästeten Schweine schwer an den Mann bringen können, indem viele kleine Leute in diesem harten Winter auf die liebe Gewohnheit, ein Schweinchen zu schlachten, verzichten müssen. 200—300pfündige fette Schweine werden hier für 48—50 M. für 100 Pfund Schlachtgewicht zum Verkaufe angeboten.

* **Elberfeld**, 23. Jan. (Unterschlagung.) Der an der Mühlenstraße wohnende Agent Heinrich B. wurde wegen Unterschlagung und Betrug in Untersuchung gezogen. Derselbe hatte für verschiedene größere Firmen die Vertretung in Colonialwaaren und nun fingirte Aufträge gegeben, die einlaufenden Waaren für sich behalten und ebenso die Incassos unterschlagen. Von verschiedenen Firmen ist bereits Anzeige erstattet und ist festgestellt, daß B. die Gelder in Restaurants mit Damenbedienung durchgebracht hat.

* **Ohligs**, 22. Jan. (Blutvergiftung Bahnwärter.) Ein zehn Wochen altes Kind hatte sich an der einen Hand gekratzt und bald darauf schwoll die Hand und der Arm an. Der zu Rathe gezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Das Leben des kleinen Kindes ist gefährdet. — An der Secundär-Eisenbahnstrecke Ohligs-Solingen werden jetzt seitens der Eisenbahn-Direction drei Bahnwärter angestellt werden und zwar an den gefährlichen Uebergängen bei Scharrenberg, Mankhausen und Kotten. Im vergangenen Jahre sind infolge Legens von Steinen auf die Schienen Entgleisungen vorgekommen, auch sind mehrere Personen überfahren bezw. getödtet worden.

Ohligs, 21. Jan. (Ein besondere Spezies Diebe), nämlich Ziegendiebe treiben hier seit einiger Zeit ihr Licht scheuendes Handwerk; fast täglich hört man von einem Ziegendiebstahl. Es ist noch nicht gelungen, diese „Feinschmecker" abzufassen.

Beyenburg, 21. Jan. (Kartoffeln erfroren.) Durchgehends sind in fast allen Kellern Unterbeyenburgs, in denen bei der letzten Ueberschwemmung das Wupperwasser gestanden, die Kartoffeln erfroren. Einzelne Familien schätzen ihren hierdurch nachträglich entstandenen Schaden auf 2—300 M.

Düsseldorf, 21. Jan. (Neue Militärtornister.) Herr Sattlermeister Jacob Prinz von hier hat einen neuen Militärtornister hergestellt, der leichter und praktischer als der bisherige Tornister ist. Das Kriegsministerium hat denselben gutgeheißen und wird Herr Prinz demnächst eine größere Probesendung abliefern.

Düsseldorf, 21. Jan. (Wie groß die Noth) unter den armen Familien augenblicklich ist, bezeugt ein Fall, der in diesen Tagen in einer benachbarten Schule passirte. Dort wurde ein Kind, welches schon längere Zeit ein kränkliches Aussehen zeigt, plötzlich unwohl und mußte erbrechen. Hierbei ergab sich, daß das Kind nur Kartoffelschalen im Magen hatte, und erklärte dasselbe auf Befragen des Lehrers, daß die Mutter die Schalen kochen mußte, weil der Vater krank und ohne Bedienst sei. Der Lehrer gab dem Kinde nun sofort warmes Essen und sorgte auch dafür, daß der Familie einstweilen geholfen wurde.

M.-Gladbach, 22. Januar. (Ein überaus frecher Raubanfall) ist heute kurz vor Mittag hier auf öffentlicher Straße verübt worden. Dem Lehrling eines Fabrikgeschäftes wurde auf der Pescherstraße ein Geldbeutel mit 2000 M., welchen er auf der Post abgeholt hatte, von einem auf ihn zuspringenden Menschen entrissen, welcher dann schleunigst die Flucht ergriff. Ein Mann, welcher den Vorfall sah, verfolgte den Flüchtigen, mußte aber von der weitern Verfolgung abstehen, da er von dem Flüchtigen mit einem Revolver bedroht wurde. Hoffentlich wird die Ermittelung des frechen Straßenräubers bald gelingen.

Crefeld, 22. Jan. (Arbeitslosen-Versammlung.) Gestern Abend fand hier wiederum eine Versammlung der Arbeitslosen statt, in welcher die am Montag gewählte Commission Bericht über die von ihr unternommenen Schritte erstattete. Hiernach hat dieselbe beim Oberbürgermeister eine sehr gute Aufnahme gefunden und habe letzterer versprochen, einen großen Theil beschäftigungsloser Arbeiter zu städtischen Arbeiten zu verwenden und werden heute schon viele Leute mit der Wegschaffung des in den Straßen liegenden Schnees und der Eismassen beschäftigt. Wie es heißt, sollen die Leute vorab nur 1,50 M. täglich verdienen, doch will die Commission sich Mühe geben, damit ein höherer Tagelohn bewilligt würde. Die von etwa 400 Personen besuchte Versammlung hatte im ganzen einen socialdemokratischen Anstrich.

Kaiserswerth, 21. Januar. (Von den Fährleuten) wurde gestern ein Weg über den Rhein gemacht und dem Verkehr übergeben. Das Ereigniß, welches seit 30 Jahren nicht mehr vorgekommen ist, lockte viele Bewohner von Kaiserswerth und Umgegend trotz Kälte und Schnee herbei. Es wird ein Wegegeld für hin und zurück von 10 Pfg. erhoben, Kinder zahlen die Hälfte. Schon am Dienstag gingen nahezu 100 Personen über den Rhein. Das ganze Lehrerseminar, Waisenhaus und viele Schwestern der Diaconissenanstalt, sowie viele Bürger von hier und Bewohner der Umgegend mit ihren Familien haben den Weg über den Rhein gemacht.

* **Uerdingen**, 21. Jan. (Bei früheren Eisgängen) haben sich die im Rhein gelagerten Theile von Holzflößen oder einzelne Stämme als sehr gefährlich und verderbenbringend für Dämme und Gebäude erwiesen. Um dieser Gefahr bei dem demnächstigen Eisgange vorzubeugen, sind drei verschiedene Crefelder Holzhandlungen seitens der Königlichen Regierung aufgefordert worden, die ihnen gehörigen oberhalb Uerdingen zwischen dem Eise lagernden Stämme, etwa 5—6000 Stück, bis zum 29. Januar fortzuschaffen. — Eine Firma hat heute damit begonnen, die Stämme mittels einer Locomobile heraufzuschaffen. Der Weg über den Rhein wird von Tausenden benutzt. Die drei letzten Tage war der Besuch von Auswärts überaus groß. Am Montag spielte eine auswärtige Musikkapelle den Tag über hübsche Weisen und verschiedene Crefelder Sangesbrüder ließen ihre lustigen Lieder über die Eisfläche ertönen. Auch ein Weinausschank ist auf dem Eise errichtet.

Goch, 21. Jan. (Unterschlagung.) Fünf junge Leute, das ganze Personal eines hiesigen Geschäftes, wurden wegen fortgesetzter Diebstähle in polizeilichen Gewahrsam genommen. Das Geschäft hat mit dem Nachbarhause einen gemeinsamen Hofraum, wodurch es ein Leichtes war, dem Nachbarn zugehörige Waaren aller Art zu entwenden. Jedenfalls haben die Diebe auch ihre Hehler gehabt.

Aachen, 22. Januar. (Die erste Tuch-Auktion) des Aachen-Burtscheider Tuchfabrikanten-Vereins findet Anfang Mai statt.

* **Coblenz**, 21. Januar. (Fernsprechverkehr.) Von heute ab ist der Verkehr mittelst Fernsprechers zwischen Coblenz einerseits und Aachen, Mülheim (Rhein), Elberfeld, Barmen, Bochum, Dortmund, Neuß, Düsseldorf, Essen, Crefeld und Duisburg einerseits bis auf Weiteres wieder aufgenommen worden.

* **Wittlich**, 20. Januar. (Unfall bei der Jagd.) Ein Gerberei-Arbeiter von hier, welcher sich gestern Abend spät an die Lieser begab, um dort Wild-Enten zu schießen, wurde beim Erklettern eines Gartenzaunes von der sich entladenden Flinte erschossen.

* **Aus Kurhessen**, 21. Jan. (Ein Förster erschossen aufgefunden.) Im Walde bei Sontra wurde am Samstag der Förster Forst, welcher in Erdmannsheim stationirt war, erschossen aufgefunden. Der Schuß war in den Kopf gedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Die Doppelflinte war auf einem Laufe abgeschossen und zwar der Schrotschuß, nicht der Kugelschuß. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen, etwa Rencontre mit Wilddieben vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verhandlungen des Schöffengerichts zu Witten

am 22. Januar 1890.

Als Schöffen fungirten die Herren Ingenieur Fr. Marx von hier und Landwirth Joh. Rellinghaus jr. von Heven.

1. Der Bergmann Gustav L. von Rüdinghausen und dessen Bruder, der Bergmann Fritz L. von Lütgendortmund, sowie der Bergmann Wilhelm P. von Annen, sind beschuldigt, am 28. September v. Js. den Bergmann Justus D. gemeinschaftlich mißhandelt zu haben. Der Gerichtshof erkennt gegen Gustav L. auf 3 Monate, gegen F. L. auf 6 Monate und gegen P. unter Annahme mildernder Umstände auf 14 Tage Gefängniß und die Kosten des Verfahrens. Die Angeklagten G. und F. L. wurden, weil der Flucht verdächtig, sofort verhaftet.

2. Der Arbeiter Conr. K. und der Arbeiter Aug. H. von Heven sind beschuldigt, am 24. September v. J. 1. K. den H. mit einem sog. Henkelmann und H. den Arbeiter J. K. mittelst hinterlistigen Ueberfalls körperlich mißhandelt zu haben. Die Verletzung, welche H. erhalten, war eine geringe. C. K. wird deshalb in eine Geldstrafe von 30 Mark oder 10 Tagen Gefängniß nebst Kosten genommen. Gegen H. wurde das Verfahren eingellt.

3. Die gegen den Kaufmann Wilh. B. von Hagen und den Handlungsreisenden D. von Elberfeld anstehende Sache mußte wegen Nichterscheinens des B. vertagt werden. Gegen denselben soll ein Haftbefehl erlassen werden.

4. Der Handelsmann Laib W. und dessen Ehefrau hatten Widerspruch gegen ein Strafmandat von 15 Mark erhoben. W. wurde freigesprochen; bei der Ehefrau W. blieb es bei der angesetzten Strafe.

5. Der Arbeiter Louis L. von Annen ist des Hausfriedensbruches, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung des Portiers G. beschuldigt. Am 26. Juli v. J. war der Angeklagte mit dem Zuge von Dortmund gekommen, hatte in Annen das Aussteigen verschlafen und fuhr dann ohne Fahrkarte bis Witten weiter. Hier angekommen, wurde L. dem dienstthuenden Beamten vorgeführt, benahm sich aber hierbei und auch später im Wartesaal so aufgeregt, daß ihn der Portier aus dem Local verweisen mußte. Der Gerichtshof erkannte wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes auf 16 Tage Gefängniß nebst Kosten.

6 Der Bergmann Aug. F. von Bommern und der Hoteldirektor P. W. Sch. sind beschuldigt, am 8. Oktober sich gemeinschaftlich des Hausfriedensbruchs und der öffentlichen Beleidigung des Gensdarmen R. von Wengern schuldig gemacht zu haben. Sch. ist außerdem noch wegen Verübung groben Unfugs angeklagt. Von der Anklage wegen Hausfriedensbruchs und groben Unfugs erfolgte Freisprechung. Wegen öffentlicher Beleidigung erhielt Sch. 3 Wochen, F. eine Woche Gefängniß nebst Tragung der Kosten. Dem Beleidigten wurde auch das Recht der Publikation in einer hiesigen Zeitung zuerkannt.

Vermischte Nachrichten.

Welche ungeheuren Strapazen die Seeleute auszuhalten haben, welche in der jetzigen schweren Kälte in der Nord- und Ostsee zu fahren gezwungen sind, namentlich solche auf kleinen Dampfern, davon gibt ein Bericht der „Wes. Ztg." aus Hangö, Finnland, vom 8. d. ein beredtes Zeugniß. Am 7. d. kam dort der Dampfer „Patria" mit neun Passagieren und voller Ladung Baumwolle, 1600 Ballen, von Liverpool an, welchen Hafen er bereits am 26. Dezember verlassen hatte, so daß man wegen des Dampfers in Hangö bereits anfing, ängstlich zu werden. Schon in der Nordsee auf der Höhe von Rotterdam wurde die Kälte so stark, daß der Dampfer ganz bis in die Takelung hinauf übereist war. Von Trindelen im Kattegat an mußte sich die „Patria" ganz bis nach Falsterbo durch Eis hindurch arbeiten und traf man Seevögel, welche von der Kälte getödtet waren; hier und dort flatterten, klagende Töne von sich gebend, Züge von Schwänen und sonstigen Seevögeln, welche vor der grimmigen Kälte und dem Sturm Schutz suchten. Da alle Leuchtschiffe Eises wegen eingezogen waren, mußte der Dampfer mit dem Loth sich seinen Weg suchen. Die bisher von der Besatzung des Dampfers ausgestandenen Strapazen waren jedoch nur ein Vorspiel von dem, was der Dampfer in der Ostsee durchzumachen hatte. Am 5. Januar nämlich wurde die „Patria" auf der Höhe von Oeland von einem orkanartigen Schneesturm betroffen und es fiel der Schnee so dicht, daß man keine halbe Schiffslänge weit sehen konnte. Wie außerordentlich augenblendend dieses entsetzliche Schneegestöber gewesen, ging u. A. daraus hervor, daß Seevögel in großen Schwärmen direct gegen den Dampfer flogen; ja ein Vogel flog sogar einem Mann an den Kopf, während andere Vögel mit der Hand gefangen werden konnten. Nur unter häufigen Lothen konnte die „Patria" ihre Fahrt langsam fortsetzen. Am 6. Januar um Mittag klärte der Himmel sich etwas auf, so daß die Umrisse von Gothland gesehen werden konnten. Eine Kälte von 10 Grad Celsius erschwerte indeß die Fahrt ganz bedeutend; indem der Dampfer dergestalt, selbst bis in die Takelung hinauf übereist wurde, daß er bei der Ankunft in Hangö beinahe einem Eisberge glich. Das ganze Vorderdeck, soweit die Steuerbordseite, bildeten eine einzige Eisbank. Treppen, Bänke u. s. w., alles war mit einer dicken Eislage bedeckt, so daß man sich, selbst als der Dampfer im Hafen lag, nur mit Mühe auf dem Deck bewegen konnte. Der Capitän des Dampfers erklärte, nie einen so schweren Schneesturm, wie den obigen, erlebt zu haben und es würde ein weniger seetüchtiger Dampfer, wie die „Patria", denselben schwerlich haben überstehen können.

Brücken-Einsturz. Der Fürst Albert von Thurn und Taxis ist am 17. d. vor einem großen Unglück bewahrt geblieben. Er fuhr nämlich Abends 7 Uhr über die bei Donaustauf über die Donau führende Brücke, die bekanntlich 1888 neu erbaut wurde und mit einer Durchfahrtsöffnung von zwei steinernen Jochen mit Eisenbelag versehen ist. Eine Viertelstunde später stürzte dieselbe ein. Der Eisgang vom rechten Ufer weg zerstörte die Brücke und nahm sie ganz mit.

Einen Skat mit „Hindernissen", der aber doch mit dem vollen Interesse leidenschaftlicher Spieler gedroschen wurde, entrirten neulich drei Herren auf der an der Pankower Allee belegenen großen Eisbahn zu Berlin. Nachdem die drei, bei einander stehend, Karten gemischt und vertheilt hatten, auch das Reizen beendet und das Spiel angesagt, der Spieler auch die Ausspielkarte genannt, trennten sich die Drei. Die Mittelste fuhr in gerader Richtung nach dem anderen Endpunkte der Bahn, die beiden Anderen strebten demselben Punkte rechts und links in Bogen zu, unterwegs überlegten dann die beiden Partner die günstigsten Zugabekarten und am anderen Endpunkte wurde der Stich gemacht, den der Betreffende in seiner Tasche barg. So ging es in ununterbrochener Reihenfolge: an jedem Endpunkte ein Stich. Es dauerte allerdings etwas lange, ehe ein Spiel herum war, aber die Herren schienen sich bei diesem Spiel gottvoll zu amüsiren und erregten nicht wenig Aufmerksamkeit, wenn sie mit den Spielkarten in der Hand an den übrigen Läufern vorbeisausten.

Wo liegt der Ort Husten? Die Frankfurter Ztg. schreibt: Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressirte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt:

Monsieur Fay's Sodener
Mineral-Pastillen
bei Husten

Der Briefschreiber hat offerbar das Uebel, gegen das die Pastillen gebraucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und das deutsche Reich um eine pathologische Poststation bereichert. Der Brief ging dessenungeachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt und die Husten in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursache, auf den Scharfsinn und die Zuvorkommenheit der deutschen Post — zu husten.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. Jan. Das Unterhaus verwarf den Antrag Channing's, das Handelsamt zur fallweisen Beschränkung der Dienststunden für die Eisenbahnbediensteten zu ermächtigen.

Pittsburg, 24. Jan. Die amerikanischen Bergarbeiter wollen zum 1. Mai einen Massenstreik zur Erlangung des achtstündigen Arbeitstages organisiren und rechnen auf eine Theilnahme von 500 000 Arbeitern.

Markt- und Coursberichte.

Witten, 22. Januar. Weizen 19,00 M., Roggen 16,50 M., Gerste 15,50 M., Hafer, neuer 16,00 M., Kartoffeln 7,50 M., alles per 100 Kilo. Butter 1,15 M. per ½ Kilo.

Neuß, 23. Januar. Weizen, neuer 1., Qual. 19,00, 2. 18,00, Landroggen neuer 1. Qual. 16,50, 2. 15,50, Wintergerste 00,00, Sommergerste 00,00, Buchweizen 15,00, Hafer neuer 14,20, Raps 1. Qual. 24,70, 2. 22,70, Aveel (Rübsen) 22,50, Kartoffeln 8,00. Alles 100 Kilo. Heu 500 Kilo 30,00, Stroh 18,00, Rüböl 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 60,50, Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 62,00, Gereinigtes Oel 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Kilo 108,00. Weizenvorschuß 00 100 Kilo 00,00. Kleie 50 Kilo 6,00.

Berlin, 23. Jan. 2 Uhr 30 Min. Fruchtbörse. Weizen Jan. 000,00 April-Mai 197,00, Mai-Juni 197,00. Juni-Juli 197,50 Mark. Gek. 00 000 Centner. Roggen Jan. 178,75, April-Mai 173,50, Mai-Juni 170,75, Juni-Juli 168,75 Mark. Gek. 9000 Ctr. Hafer Jan. 000,00, April-Mai 142,50 Mai-Juni 143,50, Mark. Gek. 1000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 58,60, ohne Faß 57,60, Jan. 58,50, April-Mai 58,30, Mai-Juni 58,30 M. Gek. 000 Ctr. Spiritus 70er 49,30 Januar-Februar 48,80, April-Mai 49,00, Juni-Juli 49,40, Aug.-Sept. 49,30 Mk. 50er vorr. 69,10 Mk. Gek. 40 000 Ltr. Petroleum vorr. 24,00 Mark. Roggenmehl 0/1 Januar 24,60, April-Mai 23,90 Mk.

Antwerpen, 23. Januar. Petroleum ruhig, vorr. 19½, Jan. 18⅛, Febr. 17½, März 16¼ fr.

Der Vorstand der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf ersucht uns um Aufnahme folgender Notiz: Zur Zeit wird hierselbst die Hauskollekte für die Arbeiter-Colonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld eingesammelt. Wir bitten deshalb recht dringend, durch reichliche Gaben uns in den Stand zu setzen, daß wir auch fernerhin recht vielen armen arbeitslosen Wanderern die Thüren offnen können.

Möchte darum jeder, der darum angesprochen wird, mit fröhlichem Herzen willig sein, nach seinem Vermögen dazu beizutragen, daß die Wohlthat der Anstalt recht vielen zu Theil werden könne.

Jeder Versuch bringt dauernde Abnehmer **das Holländ. Tabaks. 10** Pfd. fco. **8** Mk. nur bei **H. Becker** in **Seesen** a. Harz.

Nachlaß-Verkauf.

Mittwoch, den 28. Jan.,
Nachmittags 2½ Uhr,
werde ich im Hause des Herrn Friedrich Tippel zu Herbede, den sämmtlichen Nachlaß von Herrn Herz Rosenbaum,

1 Bett, Möbeln, Hausgeräthe u. Kleidungsstücke

öffentl. meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Blankenagel.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, 29. Jan. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Frau Wwe. Niederschulte hierselbst an der „Krumbecke" 60 Nr. **Eichen,** Geschirr-, Gruben- ꝛc. Holz, 50 Nr. **Buchen,** bis 1½' dick, u. 30 Nr. **Rothtannen,** Leiter-, Weiß-Bäume u. Frechtungsholz,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Versammlung in der Kellerhoff'schen Wirthschaft am Grabeloh.

Langendreer. **Menn.**

Im Auftrage der Erben des verstorbenen **Heinrich Westerhaus** werde ich die zu dem Nachlasse desselben gehörigen in der Pferdebachstr. Nr. 58 und 7 belegenen Besitzungen Flur 15 Nr. 15 und 16 der Steuergemeinde Witten nebst aufstehenden Gebäulichkeiten

am Samstag, d. 7. Febr.,
Nachmittags 3½ Uhr,
auf meiner Geschäftsstube öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen. Die Verkaufsbedingungen sind vom 1. Febr. ab bei mir einzusehen.
Gebote werden auch schon vor dem Verkaufstermine von mir entgegen genommen.
Witten, den 19. Januar 1891.

Fautsch, Notar.

Nächste Ziehung
20. Februar 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose
jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Fr. ꝛc. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 4 Mark.
Agentur: **G. Westeroth,**
Waldshut-Baden.



Der Landwehr- u. Krieger-Verein Heven, 1. Comp.

feiert den **Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.**
am Sonntag, den 25. Januar cr.
im Lokale des Herrn Georg Beckmann nach vorhergegangenem Kirchgang durch
Concert und nachfolgendem **Ball.**
Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles 8 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 75 Pf., Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Röhrchener Bürger-Verein.

Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
findet am Sonntag, den 25. Januar
von 4 Uhr Nachmittags ab im Vereinslokale durch

Concert und Ball

statt.

Der Vorstand.

Fremde haben keinen Zutritt.

Christl.-sozialer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 25. Januar, Nachmittags 5 Uhr,
findet im Vereinslokal,

Feier des Geburtstages unseres allergnädigsten Kaiser und König Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

durch Ansprache, Concert und Tanz

statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Empfehle vorzügliche

Cigarren,

in eleganter Verpackung zu 25, 50 und 100 Stück in jeder Preislage, ferner garantirt **echte Meerschaum-, Bernstein-** und alle anderen Sorten **Cigarrenspitzen,** fein gestickte **Cigarren-Etuis, dauerhafte Portemonnais,** und eine große Auswahl schöner solider **Pfeifen,** zu sehr billigen aber festen Preisen.

B. Malsch, Witten,
Bahnhofstr. 10, nahe am Markt.



Ver. Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein Witten.

Protektor: **Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.**

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

unseres Allerh. Protectors
am Dienstag, den 27. Januar
nach folgender Ordnung:

Mittags 12¼ Uhr: Musikvorträge der Vereinskapelle auf dem Marktplatze.
Nachm. 4¼ Uhr: Antreten sämmtlicher Kameraden (in den Wirthsräumen des Herrn Borgmann) zur Theilnahme am Festgottesdienst. Nach dem Festgottesdienst
„ 6 Uhr: Beginn des **Concerts.**
„ 7½ Uhr: Theater-Aufführung durch die Truppe des Herrn Herrmann, Gesangvorträge ꝛc.
Abends 9 Uhr: Beginn des **Festballes.**

Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben und hat jedes Vereinsmitglied das Recht, eine Dame einzuführen.

Erwachsene Söhne und Schwiegersöhne der Mitglieder können eingeführt werden, wenn das betr. Mitglied vorher beim Zahlmeister, Kamerad Utermann, für die einzuführende Person gegen Hinterlegung von 2 Mk. eine Karte löst.

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Witten, den 22. Januar 1891.

Der Vorstand.



Garde-Vereinigung.

Sonntag, den 25. Jan., Nachmittags 6 Uhr:

Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

durch Concert, theatr. Aufführungen und Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pf.
bei **B. Koeppold & Co.,**
Buch- u. Papierhandlg.



Turnverein Heven.

Jahreshauptversammlung
Sonntag, den 1. Febr.,
Nachm. 3 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Beamtenverein, Witten.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.
versammeln sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen am
Sonntag, den 25. Januar,
von 6 Uhr ab,
im Vereinslokal (Rheker).
Fremde haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Die Weinhandlung
von
P. Voß, Witten,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager guter,
reingehaltener Weine, Flaschenweine
von 60 Pfg. an,
Faßweine von 65 Pf. an,
Deutscher und franz.
Champagner,
echte franz. **Cognacs, Portweine, Sherrys, Madeira.**

Wittener Pfandleihanstalt und Speditionsgeschäft
von
Friedr. Hahne,
Nr. 55. Hauptstraße Nr. 55.
Täglich geöffnet von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.



Casino.

Samstag, den 7. Februar,
Abends 8 Uhr,

Costüm-Ball.

(Maske erwünscht).

Die Vergnügungs-Commission.

Musik-Verein.

Montag Abend (anstatt Dienstag)
letzte Chorprobe.

Allgemeine
Handwerker-Innung für Witten.

Der Haushaltungsplan für das Geschäftsjahr 1891 liegt 14 Tage lang im Innungslokale zur Einsicht der Mitglieder offen.

Witten, den 24. Jan. 1891.

Der Vorstand.

Bürgergesellschaft Witten.

Des Kaisers-Geburtstages wegen nächste Gesangstunde Montag den 26. d. Mts.

Kaisergeburtstags-Feier

für sämmtliche Innungen findet **heute Samstag Abend** im Vereinslokale statt, durch **Abendessen, Theater u. Ball.**

Militaria.
Wannen.

Sonntag, den 25. Januar,
Nachm. 3 Uhr,

Versammlung

beim Wirth Seiler.

Stroh,

á Centner 3 Mk., größere Posten billiger, empfiehlt
Fr. Biennemann,
in Heven.

Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Wirths **Carl Ising** zu Wannen haben, wollen solche binnen 14 Tagen dem Unterzeichneten anzeigen.
Witten, 19. Jan. 1891.
Pott, Rechtskonsulent,
Gartenstraße 10.

4. Ziehung der 4. Klasse 183. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

23. Januar 1891, vormittags.

51 132 78 92 95 416 572 90 693 726 828 38 974 **1085** 88 102 64 202 307 434 575 87 668 736 [3000] 806 91 920 **2112** 48 201 9 93 359 486 552 837 86 998 **3005** 77 204 404 44 [500] 74 581 615 810 22 56 [1500] 939 **4211** 29 54 81 83 307 501 17 95 680 730 44 97 902 **5117** [300] 25 48 236 311 72 98 449 509 31 **6171** [3000] 311 [300] 42 503 15 787 [500] 926 94 **7129** 43 225 98 406 28 [1500] 647 829 62 900 3 52 **8076** 100 [300] 19 81 412 26 49 826 937 **9010** 44 171 215 352 427 563 663 758 857 991

10005 19 318 73 [300] 526 [3000] 42 52 94 644 84 712 856 **11032** 94 255 57 359 63 533 618 892 **12017** 90 137 314 29 570 73 698 [500] 843 918 33 **13019** 88 90 [3000] 232 34 49 380 873 901 44 98 **14130** 205 52 302 614 871 920 [300] **15067** [3000] 130 286 314 422 88 706 24 914 47 71 **16084** [1500] 117 320 29 482 547 76 617 845 **17099** 662 709 94 923 27 **18262** 261 87 459 93 675 827 **19086** 99 137 46 291 578 97 [1500] 616 769 85

20004 188 248 72 431 567 610 20 707 [500] 884 927 40 **21106** [500] 51 [10000] 387 484 [3000] 516 87 722 836 919 47 **22012** 142 76 203 31 600 8 90 802 969 **23139** 262 668 [3000] 861 923 [3000] **24079** 107 24 55 395 522 [10000] 93 638 89 [1500] 712 35 47 [3000] 64 872 82 956 88 [3000] **25072** 190 268 300 13 68 579 912 18 47 **26085** 155 737 845 **27000** 72 182 86 202 24 38 442 509 17 682 **28056** 162 383 433 44 575 753 893 900 **29414** 63 66 85 610 813 72 934

30084 346 84 547 750 52 81 **31040** 325 93 436 [500] 790 801 61 67 904 12 40 **32011** 55 208 83 366 576 631 57 780 826 57 73 980 **33019** 354 71 83 466 506 43 644 743 [300] 811 978 **34015** 77 172 261 334 580 655 65 83 787 926 53 97 **35010** 90 143 96 201 327 444 97 734 836 **36086** 183 86 240 41 464 79 546 606 786 805 **37026** 39 71 371 544 51 92 677 [1500] 863 951 95 **38103** 330 666 73 933 **39026** 91 171 225 74 306 77 570 814 50 [3000]

40034 112 33 59 212 336 [300] 63 85 [3000] 423 73 572 646 760 67 926 69 **41002** 25 93 140 236 551 755 60 875 92 999 **42178** 203 58 401 38 45 61 76 508 705 28 837 42 **43088** 112 313 19 98 560 668 894 941 78 [500] **44057** 288 303 19 587 603 13 700 [300] 3 23 47 98 916 17 **45260** 305 26 36 [500] 51 402 526 754 859 921 61 **46057** 123 35 261 79 89 313 29 67 511 864 **47098** 166 96 264 [3000] 565 697 718 89 812 85 900 48 57 **48004** 188 97 214 54 402 653 767 79 812 39 50 918 26 84 **49108** 428 58 706 812 51

50138 52 57 276 399 605 729 895 98 980 **51143** 544 723 50 847 71 **52092** 93 133 208 524 47 779 86 92 806 **53143** 72 81 [500] 232 391 617 89 974 **54108** [300] 42 74 211 351 448 89 653 90 948 75 **55224** 48 56 316 [3000] 79 446 99 604 26 55 722 828 908 **56112** 60 [300] 217 [1500] 449 91 93 854 983 **57209** 89 524 602 17 703 58 89 **58021** 51 214 41 71 300 6 58 90 474 560 85 86 89 632 758 **59100** 41 336 400 36 585 [300] 708 29 72 923

60072 232 55 350 60 526 609 12 81 763 829 961 **61489** 557 803 43 63 957 95 **62025** 49 92 139 227 62 455 560 [500] 781 974 84 **63032** 66 80 259 93 450 55 [500] 637 752 911 15 [1500] **64309** 20 41 94 95 568 664 [500] **65000** 296 [10000] 407 506 39 744 65 72 908 39 57 **66033** 101 25 61 73 77 347 752 805 47 980 **67054** [3000] 139 293 384 521 92 625 49 720 800 63 **68001** 30 37 235 80 397 427 680 809 39 952 **69075** 215 301 424 28 81 763

70153 85 349 456 616 753 96 902 **71013** 139 238 422 [500] 71 80 569 84 943 **72158** 261 75 336 43 80 455 541 62 624 [300] 818 98 909 **73299** [300] 325 63 403 779 945 **74059** 280 331 427 583 637 45 778 921 **75075** 78 112 13 62 66 201 [300] 15 54 63 70 483 95 601 700 7 921 39 73 74 **76022** 44 216 23 349 572 649 737 60 **77081** 89 205 310 76 442 545 604 82 825 [3000] 57 **78075** 280 362 575 895 924 96 **79067** 71 73 109 31 53 284 305 17 70 402 553 608 900

80152 309 59 71 455 800 97 [1500] 96 904 29 59 **81004** 286 432 53 98 515 73 751 846 928 **82331** 72 76 [300] 406 [3000] 41 623 45 56 [300] 917 **83041** 51 [500] 117 72 280 91 306 470 95 526 34 [1500] 606 81 709 894 **84041** 216 65 329 417 573 628 61 [1500] 781 806 11 **85102** 58 84 86 273 378 451 69 666 77 752 882 **86053** 105 17 50 80 86 243 90 308 623 817 **87018** 129 98 [3000] 406 [300] 504 763 89 855 93 95 [500] 949 83 **88222** 306 30 35 404 41 508 18 [3000] 682 **89001** 146 216 28 70 307 428 [1500] 750 86 831 998

90064 [300] 66 88 150 284 300 43 442 66 512 [300] 66 662 803 942 **91252** 445 64 692 903 **92220** 49 [1500] 63 [500] 416 54 [3000] 724 29 53 840 941 **93126** 88 228 313 50 421 514 64 633 787 845 **94118** 20 64 83 234 64 391 445 542 89 774 [500] 805 59 **95091** [3000] 182 209 33 366 709 942 78 **96210** 319 59 444 64 667 811 56 97 950 **97092** 198 [300] 494 500 35 39 655 848 **98003** [1500] 70 159 97 278 80 328 36 530 44 93 850 **99140** 261 345 467 77 752 871 960 80

100093 154 505 14 29 60 661 70 729 76 86 954 58 [300] **101**081 122 97 [500] 222 461 72 527 [1500] 625 789 94 847 81 92 967 80 [3000] **102**147 63 291 [300] 345 498 630 73 892 958 **103**023 225 45 396 472 767 891 918 73 **104**002 160 458 788 939 **105**044 81 142 59 251 371 419 58 79 509 18 92 896 923 **106**086 170 84 416 529 657 708 60 927 68 **107**048 287 421 55 79 [300] 523 650 701 40 87 872 99 958 88 **108**027 74 97 [illegible] 337 571 751 61 959 **109**198 [5000] 216 484 544 55 623 91 822 40 995

110264 [500] 68 369 81 493 [3000] 555 859 913 59 **111**068 259 433 43 62 892 [3000] **112**032 80 186 207 62 322 87 496 562 [1500] 707 12 79 876 [300] 984 **113**279 558 [300] 780 **114**021 120 21 231 55 58 [3000] 88 420 [500] 510 99 653 97 768 76 872 81 82 [3000] 924 47 56 **115**419 [500] 41 56 [3000] 559 776 84 [3000] 886 999 **116**311 55 88 [1500] 544 666 71 78 **117**042 86 168 257 317 28 519 33 603 23 98 745 54 495 535 52 627 709 **118**023 44 84 202 [300] 16 95 305 438 502 73 98 611 44 53 756 80 59 **119**044 59 72 82 93 94 200 438 77 762 848 184 **120**053 74 177 49 312 39 75 411 516 647 714 823 50 935 **121**076 206 390 445 58 527 824 77 98 **122**058 66 209 11 79 96 328 528 45 627 59 756 **123**008 55 113 234 538 66 658 760 62 75 869 **124**004 217 37 41 48 998 **125**176 260 335 70 93 489 755 986 **126**008 177 390 427 28 528 43 603 32 93 712 69 **127**195 243 461 63 526 639 [1500] 44 818 956 **128**168 80 94 372 513 27 [1500] 81 53 621 78 745 829 [300] 940 **129**014 32 188 431 629 70 721 43 882

130046 [3000] 98 113 485 708 19 96 840 64 **131**470 549 88 688 928 92 **132**038 170 213 45 66 [500] 77 362 468 711 920 **133**097 145 285 536 41 [300] 661 849 61 91 904 **134**028 119 28 71 233 336 453 58 330 33 720 54 64 860 [3000] 940 [3000] 49 83 **135**003 18 412 523 837 39 973 **136**174 255 97 [300] 326 507 606 788 924 **137**282 87 300 [1500] 70 79 85 502 93 651 742 93 [3000] 902 91 **138**002 150 486 579 622 748 840 **139**024 31 66 334 38 55 60 [3000] 65 74 440 55 568 690 802 973 **140**046 146 67 [300] 220 338 437 503 16 81 682 710 40 **141**040 121 264 357 401 514 631 892 991 **142**022 101 232 95 99 333 [3000] 536 56 650 883 **143**045 356 631 83 87 706 8 939 81 **144**017 78 99 167 327 403 68 [50000] 557 673 839 96 945 **145**020 28 33 78 158 209 51 96 322 450 58 [1500] 608 15 709 14 804 **146**124 83 323 406 [1500] 565 628 97 807 59 998 **147**078 97 148 94 337 796 980 **148**102 89 99 [500] 273 439 [500] 91 99 565 716 76 957 72 **149**013 42 82 150 60 86 232 [3000] 300 77 556 83

150030 [3000] 75 613 732 818 85 902 20 29 62 **161**182 370 447 68 585 93 688 729 870 81 **162**082 91 314 25 42 460 512 57 742 85 960 **163**052 140 217 [300] 61 320 466 584 611 41 83 726 817 93 **164**078 126 721 45 87 972 98 **165**035 57 202 13 [1500] 347 86 424 27 29 58 885 915 51 **166**101 238 373 588 706 36 851 915 **167**018 36 226 361 63 488 [1500] 544 666 71 78 **168**018 55 111 58 332 55 95 410 34 52 546 761 **169**030 42 59 101 3 62 65 90 [300] 336 61 442 64 90 620 739 51 71 [1500] 883

170149 252 300 51 [300] 498 639 51 703 63 893 987 **171**009 93 131 [3000] 315 402 562 87 634 759 836 931 **172**087 274 78 337 631 861 97 933 **173**018 [500] 39 102 369 580 643 56 747 847 930 **174**026 65 69 201 49 484 535 67 689 800 18 23 [3000] 65 **175**023 [3000] 33 95 219 45 523 57 858 **176**138 59 219 62 548 83 744 46 92 836 74 949 [300] 71 **177**110 88 209 321 468 545 67 99 **178**105 27 339 535 709 73 933 56 **179**051 235 97 496 505 54 623 776 825 917 81 95

180098 125 79 361 421 912 20 **181**049 243 422 84 510 19 39 833 930 92 [300] **182**032 172 80 96 206 30 43 320 29 80 448 62 516 606 98 731 57 60 896 **183**047 73 [300] 180 92 311 64 647 74 774 817 23 71 **184**024 80 [300] 99 217 86 377 84 468 720 811 927 **185**105 85 296 384 511 44 59 641 89 876 998 **186**239 60 91 446 572 83 84 736 73 976 **187**282 87 604 51 64 779 95 833 49 **188**035 246 398 500 46 601 814 981 88 **189**198 245 305 432 519 [1500] 31 [1500] 621 98 812 31 47 916 31

4. Ziehung der 4. Klasse 183. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

23. Januar 1891, nachmittags.

36 43 63 334 48 403 504 621 23 827 62 83 945 62 **1131** 229 87 526 40 611 42 84 87 702 **2030** 63 169 [3000] 212 17 76 300 93 542 86 89 92 646 775 818 [500] 77 935 [1500] 3109 64 363 470 541 677 948 **4060** 156 [500] 506 44 727 78 813 81 **5018** 50 79 96 177 251 68 80 381 431 702 [1500] **6085** [300] 275 512 716 992 **7095** 116 32 281 517 754 880 916 38 88 **8084** 123 87 293 320 523 81 789 920 44 **9203** 6 59 76 315 429 573 639 74 739 76

10038 135 2 [1500] 286 349 74 438 [500] 541 836 924 **11061** 76 91 438 649 737 844 902 **12052** 153 58 249 [10000] 73 322 607 **13069** 102 226 36 47 78 316 674 821 36 961 **14001** 17 162 334 592 618 32 850 71 149 218 378 423 69 867

15081 96 288 303 68 70 415 98 514 76 651 82 714 46 97 822 **71084** 86 314 513 34 639 50 880 924 **72**116 90 310 30 69 783 963 **73**248 407 538 699 860 909 [15000] **74**047 85 216 421 39 97 554 747 **75**557 695 706 816 **76**170 88 276 90 375 619 41 726 37 890 950 89 **77**013 108 382 93 [500] 486 98 507 37 702 17 52 807 13 920 **78**082 92 126 45 [1500] 47 207 371 416 632 52 59 801 68 94 **79**043 327 555 78 [5000] 623 733 [500] 70 800 3 79

80000 231 351 401 45 779 95 875 **81**185 542 44 [300] 54 797 **82**046 148 50 [500] 87 98 [300] 225 50 337 417 49 [500] 73 514 639 708 875 [3000] 977 **83**098 105 18 214 300 [300] 97 543 [500] 83 710 22 847 54 931 **84**040 56 176 79 211 76 548 619 31 34 45 69 90 [300] 744 **85**089 90 126 228 343 45 436 [300] 43 70 617 829 95 [10000] 926 63 [300] **86**220 77 95 99 762 819 28 933 **87**114 19 78 208 523 741 66 74 880 **88**133 50 140 275 369 566 79 635 848 943 [300] **89**114 208 45 [1500] 75 631 58 75 77 805 905 23 28 37

90172 405 22 71 99 619 78 84 [1500] 702 876 95 958 **91**227 92 306 86 482 523 615 767 807 925 35 69 93 **92**141 [1500] 207 25 95 325 [300] 428 518 612 81 92 [1500] 772 925 53 87 [3000] **93**045 85 113 18 332 406 18 835 96 **94**044 57 217 [1500] 44 321 405 30 809 **95**085 440 75 [3000] 683 762 921 28 50 **96**052 96 245 56 57 376 714 829 99 948 **97**140 201 474 85 98 508 17 798 963 **98**057 94 116 203 579 625 802 940 76 **99**014 92 170 90 [300] 392 465 879 905

100056 194 344 540 64 628 52 784 867 **101**080 217 422 613 76 **102**030 173 336 40 44 658 80 752 956 **103**066 94 179 287 387 [500] 526 617 54 762 821 917 75 **104**144 266 70 307 8 68 584 **105**031 223 532 760 62 74 916 59 83 [1500] **106**344 50 444 82 [300] 85 527 796 842 916 [300] **107**003 8 162 96 374 423 75 698 [300] 725 956 [1500] **108**000 37 65 [300] 155 494 593 638 49 71 960 **109**027 [3000] 85 126 388 551 84 645 93 703 67 81 865 935

110084 317 402 55 691 99 701 9 60 831 49 **111**151 431 535 [10000] 91 604 26 711 47 813 52 995 **112**168 283 [1500] 376 435 74 530 754 926 42 **113**033 62 95 228 330 673 97 989 **114**092 147 363 414 28 64 541 89 701 **115**187 212 21 52 303 32 [1500] 76 [500] 468 558 71 610 19 763 82 90 974 **116**063 98 136 [300] 47 217 357 420 626 65 67 96 841 52 967 **117**041 [300] 47 114 86 830 66 **118**007 19 66 176 [300] 253 759 74 821 44 951 72 89 **119**232 97 388 500 8 25 79 948 [30000]

120028 37 55 245 57 403 608 21 759 [1500] 72 [300000] 98 985 **121**186 226 321 73 429 788 92 804 65 966 81 **122**020 100 48 259 [3000] 349 499 515 61 701 57 824 **123**020 137 263 329 30 486 597 837 50 77 927 41 **124**097 158 78 273 373 [300] 593 706 7 89 811 60 947 **125**225 [500] 72 77 [300] 92 [1500] 321 437 48 637 93 [500] 874 909 45 **126**029 42 1522 [1500] 768 978 **127**094 362 [300] 511 55 650 **128**038 75 218 20 27 459 537 46 79 684 729 91 885 **129**335 91 471 505 56 627 44 700 855 917

130125 231 401 649 759 883 [1500] 933 [300] **131**079 127 62 325 70 418 566 [300] 825 54 940 **132**006 151 225 311 419 30 525 [3000] 649 821 66 911 29 44 57 **133**042 188 360 488 535 [300] 635 70 93 840 69 **134**097 264 75 302 501 88 693 726 93 [1500] 872 91 964 **135**300 46 678 725 34 [3000] 37 76 933 84 **136**123 286 403 [500] 787 [1500] 93 912 [300] **137**016 303 23 597 732 [300] 857 86 907 28 [1500] 36 57 99 **138**260 74 413 20 56 682 96 756 822 **139**017 178 250 424 89 578 613 52 764 926 54

140011 101 11 23 90 234 317 95 99 [300] 486 593 758 915 27 **141**255 446 69 508 83 812 77 921 **142**006 63 493 535 788 [300] 967 72 94 **143**016 22 62 135 41 83 94 542 812 961 **144**007 41 50 236 78 310 33 498 737 57 67 **145**076 138 95 246 63 341 64 446 [300] 507 16 [1500] 73 610 58 729 825 50 948 66 **146** 411 [1500] 504 34 609 717 51 857 954 72 **147**074 275 78 342 46 427 39 956 72 75 **148**183 200 316 51 74 681 965 **149**024 79 154 210 59 411 16 22 536 854 84

150086 [300] 340 408 588 690 796 851 [300] 54 83 87 944 [1500] **151**054 169 226 313 72 478 531 50 689 713 37 67 867 [1500] 950 [300] **152**102 208 [500] 79 96 442 [300] 64 587 **153**121 59 304 404 22 508 48 87 691 843 69 972 **154**082 257 419 64 553 758 81 [3000] 810 25 **155**026 95 224 31 430 62 86 571 679 826 907 19 21 **156**095 289 366 453 581 608 718 28 90 867 [3000] 92 978 **157**227 446 72 533 676 81 92 731 896 **158**039 [3000] 268 313 504 672 899 [300] **159**059 75 126 213 48 52 54 302 49 89 505 18 816 43 901

160055 102 26 266 69 303 468 501 [1500] 72 696 775 936 **161**000 31 123 24 214 18 366 486 557 667 [300] 717 917 59 93 **162**132 55 220 36 42 43 683 90 **163**039 [500] 97 154 224 622 720 828 64 957 80 **164**140 [300] 73 [300] 228 581 [300] 748 78 **165**084 93 346 524 54 760 871 **166**028 41 115 256 365 433 44 579 701 79 828 53 60 904 **167**048 79 105 70 223 292 482 565 78 624 97 705 911 26 42 **168**091 137 61 204 15 40 304 518 663 810 86 979 96 **169**382 460 59 522 88 178 824 28 75

170033 143 [3000] 61 226 42 45 [1500] 358 777 821 937 **171**253 370 407 [300] 578 642 733 910 **172**254 367 508 [3000] **173**088 110 29 220 52 406 [300] 48 516 92 98 616 42 [500] 58 [3000] 768 76 968 **174**023 129 205 481 534 46 754 57 72 89 811 28 **175**094 240 63 326 415 566 80 83 693 880 98 934 **176**123 65 237 71 433 92 98 523 84 91 616 705 53 69 977 **177**093 130 41 85 232 355 497 562 639 83 770 8 8 910 38 **178**011 144 57 205 98 321 29 451 522 610 812 28 58 83 **179**003 [1500] 184 [1500] 238 89 [1500] 341 462 95 664 78 707 901 32

180000 199 394 423 87 676 [500] 700 23 87 891 94 952 **181**228 357 417 54 544 602 39 972 **182**105 234 42 54 81 423 549 55 63 666 739 68 928 [500] 31 91 **183**079 172 218 27 342 [1500] 50 415 52 515 617 61 719 804 5 45 **184**026 133 58 315 20 71 510 692 710 72 **185**017 47 48 231 405 580 656 701 801 68 **186**077 110 93 351 87 588 738 45 807 34 45 61 80 900 [1500] **187**000 213 41 [500] 345 46 423 49 66 [3000] 577 617 82 720 33 56 87 825 **188**023 33 96 137 89 499 [1500] 569 98 611 786 811 33 [3000] 67 72 [300] 949 **189**015 75 185 [300] 205 29 55 489 558 [500] 705

Carl Spennemann, Witten,

Manufactur-, Modewaaren-Aussteuer-Geschäft.

Von heute bis einschließlich 8. Februar:

Verkauf sämmtlicher Waaren

zu ermäßigten Preisen.

Reste-Auslage.

Die Preisermäßigungen verstehen sich nur gegen Baarzahlung.

Witten, Bahnhofstraße 31. **M. Weinhaus.** **Witten,** Bahnhofstraße 31.

Der diesjährige

Inventur-Ausverkauf zu Einkaufspreisen

findet vom 3. bis 31. Januar cr. statt.

Niemand versäume diese Gelegenheit zum **wirklich billigen Einkaufe.**

Ich mache besonders auf eine große Parthie

Wollwaaren, Unterjacken, Hosen, Norma'wäsche, Handschuhe, fertige Damen-, Kinder- und Herren-Wäsche, Corsetts 2c.

welche, um damit zu räumen, zu **wirklichen Einkaufspreisen** abgebe, aufmerksam

Die jetzigen Preise sind neben den bisherigen mit Blaustift vermerkt.

Witten, Bahnhofstraße 31. **M. Weinhaus.** **Witten,** Bahnhofstraße 31.

Trauringe,

nach Goldgehalt gestempelt,
bei

Gerh. Becker,
Hauptstraße 14, Witten.

Sensationelle Erfindung für

Raucher.

Rich. Borek's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Pfeife,

Übertrifft Alles bisher Dagewesene,



Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden.

No. 14. 100 ctm lang, aus fein polirtem Ahornholz **3 M.**

No. 8. 95 ctm lang, aus echtem wohlriech. Weichselholz **5 M.**

No. 2. 100 ctm lang, ebenso, aber m. langem Hornabguß **8 M.**

Jede Pfeife mit breit. Spitze und Reservemundstück 25 Pf. mehr. Wiederverk. Rabatt. Vers. geg. Nachn. od. vorh. Eins. d. Betrags.

Alleiniger Fabrikant:
I. Fleischmann Nachf., Ruhla (Thür.)

Kölner Dombau-Loose,

Nur Geldgewinne,
à Loos 3 Mk. 25 Pf., 1/3 Antheilloos 1 M. 20 Pf. bei

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, **Zähne** plombirt, reinigt, **Zahnschmerz** jeder Art beseitigt

H. Heuer, Witten.

Krätze heilt binnen zwei bis drei Tagen gründlich

H. Messer, Bahnhofstr. 85.

Wittener gemeinnützige Bau-Aktiengesellschaft.

Wir haben noch mehrere Häuser an der Hochstraße und an der Feldstraße — Nähe der neuen Schule — mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Näheres beim Vorstande
Nordstraße 13.



H. Köttgen & Co
Patent Schuhkarren-Fabrik
Berg.-Gladbach.

Stempelfarbe
für Kautschuk u. Metallstempel

empfehlen
B. Koetzold & Co.

Toilette-Familien-Seife,
per Pfund 60 Pfg.,

Glycerin-Transp.-Seife,
per Pfund 70 Pfg.,

in **vorzüglicher Qualität**
empfiehlt F. W. Heuer.

---

183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Haupt- und Schlußziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

Haupttreffer 60000 Mark.

Ich offerire Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M.

Depot- resp. Antheilloose von in m. Besitz befindlichen Originallosen

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
220	110	55	28	24	14	12	7	6	3,50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. Porto und Liste 75 Pf.

10/8	10/10	10/16	10/20	10/32	10/40	10/64
280 M.	240 M.	140 M.	120 M.	70 M.	60 M.	35 M.

Cölner Dombau-Loose

(nur baares Geld) à 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 10/8 19 M., 25/8 47,50 M., 10/4 9,50 M., 20/4 19 M., 50/4 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie 170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende. 1/100 Antheile à 5 M. versendet (Porto u. Liste 30 Pf. Ausland 50 Pf.

August Fuhse, Berlin Friedrichstr. 79. Cöln a/Rhein Hohestr. 137.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. Fuhsebank Cöln.

Kautschukstempel

für Vereine, Geschäfte und Private,
liefern billigst und geschmackvoll

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung,
Witten, Ecke Bahnhof- u. Breddestr.

Alaaf Köln

Heiteres Potpourri
mit Benutzung der 25 beliebtesten

Carnevalsmelodien

für Klavier componiert von Friedr. Ullrich.
Preis Mk. 1,50.
Op. 20.

Im vorstehenden Potpourri finden sich die schönsten Kölner Melodien in überaus glücklicher, leicht spielbarer Zusammenstellung. Das heitere Potpourri wird nicht nur in Köln, sondern weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden. Es ist sowohl im gemüthlichen Heim wie auch in geselligen Kreisen eine nie versagende Quelle fröhlicher Lebenslust und sonnigen Humors.

Verlag von P. J. Tonger in Köln.

Zu Witten zu haben bei B. Koetzold & Co.

Brüderschaft
der
Wittener Sterbekasse.

Laut Generalversammlungs-Beschluß bringen wir hierdurch folgenden Kassen-Abschluß pro 1890 zur gefl. Kenntnißnahme der Mitglieder.

Die Einnahme betrug Mk.	12,426,77
Die Ausgabe betrug Mk.	11,774,52
Bleibt Cassa-Bestand Mk.	652,25

Es fanden Auszahlungen an Sterbegeldern wie folgt statt:

81	erwachsene Personen	à M.	90,20	macht M.	7313,00
12	Kinder	à „	48,20	„ „	578,40
29	„	à „	36,20	„ „	1049,80
112	„	à „	20,20	„ „	2262,40
Sa. 234	Unterstützungen macht			M.	11203,60
	Ferner wurden für Inserate, Bücher, Zettel, Verwaltungskosten und Miethe verausgabt			„	570,92
	Ganze Ausgabe in Sa. M.				11774,52

Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 2217, darunter 22 Ehrenmitglieder und 229 Wittwen. Neu aufgenommen wurden 162 Mitglieder.

Das gesammte Vermögen beträgt M. **26008,89.**

Witten, 21. Januar 1891. **Der Vorstand.**

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher bei**

L. Hansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Kalender

in großer Auswahl bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Waschen-, Fein- und Glanzbügeln

besorgt prompt und billigst
Frau **H. Bogen,**
hinter der ev. Kirche 2.

Eine Wohnung

zum 1. Febr. zu vermiethen.
Wannen Nr. 154.

---

2 bis 3 Zimmer

in der 1. Etage, 1. Februar oder später an eine stille Familie zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

Stellengesuche
und
Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

Auf sofort ein kräftiger

Bäckerlehrling

gesucht von

Emil Hagedorn,
Barmen, Springerstraße.

Ein kräftiges

Mädchen

auf halbe Tage gesucht.
Näheres in der Exped.

Ein junges Mädchen

in der Küche, sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, evangel. und aus guter Familie, sucht als Stütze der Hausfrau Stelle auf Febr. oder später.

Offerten unter B. K. Nr. 177 befördert die Exped. d. Bl.

Verlag von
B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co.
in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit
von B. Koetzold in Witten.

nicht zusammen, denn unsere Ansichten vom Leben gehen ja himmelweit auseinander."

Leonore stand stumm mit gesenkten Augen da. Ihre Finger spielten ruhelos mit der Serviette, die sie in der Hand hielt.

„Und hat er wirklich soviel Abenteuer mit Damen gehabt?"

„Zahllose!" war Johannes Antwort. „Die Mädchen kamen ihm dutzendweis entgegen. Es war ihm eigentlich nicht zu verdenken, wenn er sie am Narrenseil herumführte. Im Allgemeinen aber hält Walther nichts von den Weibern, sie sind ihm nur ein amüsantes Spielzeug in müßigen Stunden."

Das junge Mädchen war ganz blaß geworden, es biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten.

„Genug, genug!" sagte sie, „er ist ein schlechter Mensch, es lohnt sich nicht der Mühe, weiter von ihm zu sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Leiden und Freuden von Tobias Nörgelmeier.

von H. v. S.

„Na, Herr Inspektor, schon viel im neuen Amte zu thun gehabt? Noch keine Zungen-Reparaturen nöthig gewesen? Steigen die Leckzungen im Preise? Herr Inspector, noch kein Hühnerauge auf der Zunge?"

So umschwirrten unsern Tobias die Fragen seiner Freunde, er aber, in der Würde seines neuen Amtes, er behandelte sie mit dem durch eine amtirende Stellung gebotenen kalten Gleichmuth und bestellte beim Herrn Stammwirth „einen Wermuth". Kaspar, der Dicke, er schmunzelte und sagte:

„Was, Tobias, kein Bier? hat Eulalchen es verboten?"

„Dieses weniger, aber geschwellt von dem Bewußtsein meiner Welt- und letzten Jagderfahrungen, will ich bei der Kälte kein kaltes deutsches Bier, sondern einen magenerquickenden, Herz und Nieren stärkenden feuerigen italienischen Wein zu mir nehmen, und

Kaspar, der Vermuth di Torino,
Schmeckt nirgends besser als bei Dino!

„Au, au! Tobias, Du bist ein ganz prächtiger Kerl, aber laß ab von der Dichtung! Du verdienst sonst auf Meidingers Großvaters seinen Werken abphotographirt zu sein, mindestens auf'm Umschlag! Und Deine Poesie kommt mir man so vor, wie ein rauchschwacher Pegasus-Gedanke," meinte Schreiberg.

„Sehr richtig, kein Dichter wird in einem Tage erbaut, aber, ihr Freunde, wenn man als Jäger und Leckomotiven-Inspektor so'n gewissen Ruhm erworben hat, dann kann man sich auch mal unter die federfuchtigen Poeten wagen! Die haben lauter Ideale im Kopf und wenn sie's zu Papier bringen, dann haben sie die besten Gedanken verloren, dann wird's Mumpitz! Natürlich! „Zwischen Lipp' und Kelchesrand, ist mancher Geistesfunke schon verbrannt" Und, als Nimrod, da ich nun mal am Dichten bin, so hört: „Auf manch' edles Wild wurd schon gepufft, und doch war es dabei verduft!" Ich weiß wohl, das is ein unreiner Reim, es fehlt ein „F.", aber meine Frau, die kann's aus'm Ff. zur Sache jetzt. Wir waren zur Jagd eingeladen, und trotz der Kälte ging ich mit. Galt es doch etwas ganz Besonderes! In unserm Revier hatten sich wilde Schwäne gezeigt und diese edle Beute galt es zu erobern. Also die hohen Stiefel an, recht warm eingehüllt und mit 'ner guten Kondjacke versehen, so trollten wir ab. Mein Karo machte ein extra-verständnißinniges Gesicht, als ob ihm Außerordentliches bevorstände und das ist auch der Fall gewesen, wie ihr hören werdet."

„Ihm schwaute gewiß was," unterbrach Pipelmeier.

„Laß mich mit Deinen Witzen in Ruh', Wilhelm, und hör' zu. Richtig, wir kriegen die großartigen Viere zu sehen und versuchen uns ihnen heimlich zu nähern, „zu beschleichen", wie der Indianer sagt. Aber je näher wir kommen, desto mehr entfernen sich die Schwäne. Es mußte also anders gemacht werden. Ich sollt' liegen bleiben, während August 'ne große strategische Bewegung macht, um den Feind in 'n Rücken zu kommen. Gewissenhaft bleibe ich in der Kälte wohl 'ne Stunde liegen, wie 'ne Erzsäule, endlich sehe ich August 'n in der Ferne, aber auch wie die Schwäne sich nach rechts davon machen. Das war Pech, aber noch verloren wir die Kourasche nicht. Mein Freund sollte stehen bleiben und Karo 'n den band ich fest, wo ich gestanden hatte. Er sollte 'en markirten Feind vorstellen und die Schwäne anbellen, wenn sie hier durchbrechen wollten. Ich aber machte 'ne Umgehung der rechten Flanke. Nach furchtbarer Anstrengung bin ich so weit und sehe wie die Schwäne auf Karo 'n zusegeln. Da mit einem Male stürzt das Thier daher und bellt was er kann. Er hatte den Strick durchgebissen und und ging direkt auf 'n Feind los. Die Schwäne reckten sich 'was in die Höhe, kuckten Karo'n etwas erstaunt an und dann — na, dann erhoben sie sich in die Lüfte und verschwanden in majestätischem Fluge nach links auf Nimmer-Wiedersehen. Des war also Nischt nich gewesen. Als wir uns ausgesucht hatten, zogen wir mißvergnügt, erfroren und hundemüde nach Haus. In Wetter gönnten wir uns einen steifen Grog, oder auch zwei oder mehr — genau weiß ich es nicht, — aber er muß sehr steif gewesen sein, denn als wir in unserer lieben Vaterstadt ankamen, erschienen uns die Trottoire wie Eisberge und Glettscherpartien. Mit Mühe hab' ich mich bis zu Muttern durchgerungen, die Straßen sind bei Nacht wie's Gegentheil von 'en Paret. Bei Muttern angekommen, hielt ich Karon wegen seiner Dummheit eine Gardinenpredigt und als das Vieh mich so blödsinnig anknckte, warf ich ihm 'en Jagdstiefel an 'n Kopf. Er mußte wohl fühlen, daß er's verdient hatte, denn er blieb ganz stille. Am anderen Morgen, da war mir's Steife von 'n Grog in die Glieder gefahren. Mühsam richt' ich mich auf — da lag Karo'n kalt und steif neben dem Jagdstiebel! Aus Aerger über die verunglückte Jagdpartie war er gestorben!"

„Na, na, Tobias, hat der Stiefel ihm nicht den Uebergang vom Leben zum Tode was erleichtert?"

„I bewahre! Es war 'en poetische Hundeseele, er hat den Schwänen nachgetrauert, ein echter Schwanenritter" — —

„O, o, Tobias!"

„Es ist so, Freunde, und nun gute Nacht, morgen muß ich früh auf, da ist Lecktag!"

Allerlei.

* **Im Wirthshaus am Rhein.** Wie schmeckt Ihnen mein Rheinwein? fragt der Wirth. — Nicht schlecht; er wäre vielleicht weit besser, wenn er nicht so sehr den Geschmack des Rheins hätte, meinte harmlos der Gast.

* **Höflichkeit ist eine Zier.** Ein eigenartiger Zwischenfall spielte sich vor kurzem in Posen gelegentlich einer Schöffengerichts-Verhandlung ab. Während derselben mußte der Amtsrichter plötzlich einige Male hintereinander niesen, worauf ein Mann, der als Zuhörer der Verhandlung beiwohnte, ohne jede böse Absicht ihm zurief: „Prosit!" Der Richter fragte darauf, wer denn so freundlich gewesen sei, diesen Zuruf an ihn zu richten, worauf sich denn auch sogleich der Betreffende meldete, in der Voraussetzung, daß er nun den Dank für seinen höflichen Wunsch ernten würde. Er wurde in dieser Erwartung aber bitter enttäuscht, denn der Amtsrichter ließ den höflichen Mann durch den Gerichtsdiener vorführen, und der Gerichtshof erkannte gegen ihn „wegen Ungebühr vor Gericht" auf eine dreistündige Haftstrafe. Jedenfalls ist dem biederen Manne der Berliner Wahlspruch noch nicht bekannt gewesen: „Höflichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr."

Der glückliche Ehemann. „Sag' mir, Fischer, was sagst zu Deiner Frau, wenn Du so spät in der Nacht heimkommst?" — „Ich sage nur „Guten Abend", das andre sagt sie."

Zartfühlend. (Eine junge Dame schmückt einen Weihnachtsbaum; ihr Vetter steckt den Kopf zur Thür herein.) Vetter: „Darf ich eintreten, Knuinchen?" — Knusine: „Nein auf keinen Fall — der Baum ist noch im Negligée."

Enfant terrible. (Familie bei Tisch, der Erbonkel als Gast.) Der kleine Willi: „Mama, die Nelli voll dem Onkel noch zwei Teller und zwei Gläser bringen." — Mama: „Wozu denn, Willi?" — Willi: „Du hast doch heut früh zum Papa gesagt: Der Kerl ist und trinkt heut gewiß wieder für Drei!"

* **Glücklich verheirathet.** „Was macht denn eigentlich die Braut Ihres Herrn Bruders?" — „O danke, die haben wir jetzt glücklich verheirathet!" — „I was Sie sagen! Glücklich verheirathet!" — „Ja, weil sie 'n Anderer genommen hat!"

Im Coupee. Herr: „Mein Fräulein, können Sie den Tabaksrauch ertragen?" — Fräulein: „Nein!" Herr (sich eine Zigarre anzündend): „Jetzt will i' doch sehen, ob's mi' nit ang'logen haben?"

Er Unverschämter, wie kann er sich unterstehen, so scharf zu läuten? Zieht der Kerl an der Klingel, als wenn er der Geldbriefträger wäre!"

Ihrige Diagnose. Arzt: Sie müssen sich mehr bewegen, ein wenig herumspringen. Ich würde Ihnen gymnastische Uebungen empfehlen. — Was sind Sie denn eigentlich? — Patient: Circus-Clown.

Unbedacht. Dame: Ach, Herr Emil, Sie sind immer so nett frisirt, Sie scheinen viel auf dem Kopf zu halten? — Herr: Ja, ich muß gestehen, der Kopf ist meine schwache Seite.

Höchst einfach. Richter: Weßhalb haben Sie den Mann eigentlich mit dem Messer gestochen? — Angeklagter: Ja, ich hatte keine Zeit, eine Axt zu holen.

* **Vorsicht.** Tänzerin: „Herr Graf, unsere Beziehungen müssen nun aufhören — ich trete in den heiligen Ehestand!" — Graf: „Dann lassen Sie sich beim Eintritt gleich eine Kontre-Marke geben!"

Tiefe Wahrheit. „Ohne Geld läßt sich in der Welt heutzutage nichts machen, — höchstens Schulden."

Starke Zumuthung. „Da schreibt mir mein Verehrer, ich möge mich einschränken. — Jetzt so was! Weiß denn der Mensch nicht, daß eine Ballettänzerin gewöhnt ist, große Sprünge zu machen."

Der Sonnenschein. Sie: „Wie nennst Du mich denn in Deinem neuen Roman?" — Er (Schriftsteller): „Den Sonnenschein meines Lebens." — Sie: „Das ist schön gesagt. Also bin ich es, die Dein Leben erleuchtet?" — Er: „Und die mir bisweilen recht warm macht."

Buchstabenräthsel.

U
E N
L M
R N
B E

Bei richtigem Lesen der nach einem gleichmäßigen Gesetz geordneten Buchstaben ergeben sich zwei Pflanzennamen. BLLHEOSKSNE

Füllräthsel.

An Stelle der Zeichen sind derart Buchstaben zu setzen, daß die Mittelreihe von oben nach unten den Schauplatz einer Schlacht im letzten deutsch-französischen Krieg ergiebt. Die waagerechten Reihen bezeichnen:

— A — E — etwas Grünes,
— — P — — einen Bewohner des Nordens,
— — A — — eine Südfrucht,
— — H — — eine Ufergestaltung,
— — — E — etwas Flüchtiges,
— R — B — einen Rückschrittler.
— E — B — einen Bewohner des Balkans,
— A — N — einen Baum.

Versetzräthsel.

ZIEL, HAND, PRO, MAL, VON TAG, PORTION, GNU, MANN BLAU, ZUG, ETAT, GLOBUS.

Diese Wörter sind derart umzustellen, daß wiederum drei gleichlange Wortreihen entstehen, und die durch fettgedruckten Buchstaben angedeutete Zickzacklinie von links nach rechts eine gesetzliche Körperschaft ergiebt.

Auflösungen.

Quadrakräthsel.

S E E L E
E L S E N
E S I G
L E I N E
E N G E L

Kettenring.

la-be-sen-se-nat-ter-min-den-ken-ner-ven-til-sit-te-nor-ma-gie-bel-Silberräthsel.
Hausfrau.

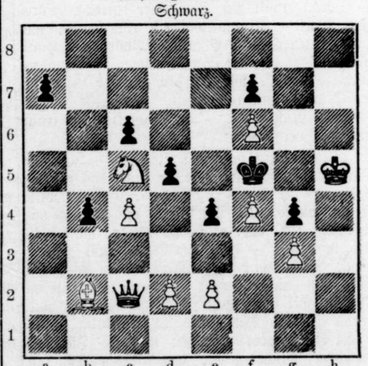
Zahlenräthsel.

Danzig, Oktober, Rumänien, AB, Ungarn, Wiege, Oswald, Ellbogen, Regina, Trier, herb: Donauwerth-Brandenburg.

Schach.

Schachaufgabe Nr. 58.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Verlag von B. Koetzold u. Co. in Witten.
Druck von H. Risel u. Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Nr. 4. Witten, 25. Januar. 1891.

Märkisches Heim.

Wochen-Beilage des Märkischen Tageblatts.

Im Schatten des Lebens.

17] Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

Eine Reihe genußreicher Tage kam nun für Frau von Hochberg und Valentine. Der Baron hatte die Rolle des Kavaliers der beiden Damen im vollsten Umfange übernommen und unter seiner Führung wurden jetzt auch entferntere Partien unternommen. Man besuchte den Schwarzwald, Straßburg, die „wunderschöne", nun deutsche Stadt; auch ein höchst interessanter Abstecher nach Karlsruhe und Heidelberg ward gemacht. In Heidelberg hatte Leopold studirt, und die Erinnerung an die glücklich-sorgenlose Studentenzeit machte ihn oben in den Trümmern des alten Schlosses seiner Tante und Valentine gegenüber beredt, und durch manche lustige Studentengeschichte wußte er dort seine schönen Begleiterinnen in die heiterste Stimmung zu versetzen.

Auf dieser Reise war übrigens der Baronin der Eindruck nicht entgangen, den Valentine auf ihn gemacht, und sie sah, daß ihr Neffe auf dem besten Wege war, sich ernstlich in ihre Adoptivtochter zu verlieben. Diese Wahrnehmung machte sie einerseits sehr glücklich, denn Niemanden hätte sie lieber die Zukunft und das Glück ihrer Valentine anvertrauen mögen, als dem Neffen; doch sagte sie sich anderseits, daß dies sicher einen großen Kampf mit dessen Familie herbeiführen würde, die ja die Verhältnisse kannte, unter denen sie das Kind adoptirt hatte, und wußte, daß über dessen Abkunft ein undurchdringliches Dunkel schwebte.

Und Valentine? — Ahnte und erwiederte sie seine Liebe? — Sie fühlte sich wie in einem Traum befangen — einem schönen Traume; noch nie war sie so glücklich wie jetzt; die Frage: warum? hatte sie sich noch nicht vorgelegt.

Schon drei Wochen hatte man so in Baden-Baden zugebracht. Gräfin Biela war vollständig hergestellt und auch ohne weiteres Säumen abgereist; sie blieb jedoch mit Frau von Hochberg in Briefwechsel, und diese hatte der alten Dame für den Herbst einen Besuch mit Valentine auf Schloß Bolkenstein zugesagt.

Immer mehr hatte Baron Hartenstein dem Zauber sich überlassen, den Valentine auf ihn übte; auch schien Letzterer eine Ahnung der Gefühle Leopold's gekommen zu sein, den ihre bisherige Unbefangenheit hatte sich in Zurückgezogenheit verwandelt.

Der Baronin schien es nun an der Zeit, mit ihrem Neffen in dieser Beziehung ein ernstes Wort zu sprechen. Sie nahm die erste passende Gelegenheit wahr, sagte ihm offen, daß nicht allein sie selber seine Liebe zu dem jungen Mädchen habe keimen sehen, sondern daß sie auch nicht zweifle, wie Valentine selbst seiner bis dahin allerdings stummen Bewerbung sich bewußt geworden; sie bat ihn, nicht leichtsinnig die Seelenruhe ihrer Tochter auf's Spiel zu setzen, und lieber jetzt, so lange es noch Zeit sei, sie zu verlassen, um Valentine nicht mehr wiederzusehen. Sie stellte ihm vor, daß, obgleich diese ihre Adoptivtochter sei, sie doch nur unter schweren Kämpfen in seiner Familie Aufnahme finden würde; daß sie Valentine zu hoch halte und zu sehr liebe, um sie auch nur der Möglichkeit einer Demüthigung auszusetzen, und es daher für besser halte, wenn dieses schwerlich zu einem guten Ausgang führende Verhältniß im Keime erstickt werde, bevor es die Ruhe und den Frieden ihrer Tochter störe oder Zerwürfnisse in den Schooß der Familie säe.

„Und glaubst Du, beste Tante," entgegnete ihr Leopold mit stolzem, doch warmen Ausdruck, „daß ich der Mann sei, vor einem Kampfe zurückzuschrecken, falls dieser nothwendig wäre, um mein Lebensglück zu sichern? — Glaubst Du, daß ich Valentine meine Empfindungen für sie durchschauen lassen würde, wenn ich nicht die Absicht, ja den festen Willen hätte, ihr Hand und Namen zu geben, vorausgesetzt, daß sie mich für würdig hält, ihr Glück zu begründen, und mich lieben kann und will, wie ich sie liebe? — Wenn ich erst weiß, liebe Tante, daß Valentinens Herz mir gehört, und Du, die Du fast seit ihrer Geburt ihr eine treue Mutter warst, sie mir geben willst, so soll mich nichts zurückhalten, sie mir zu erringen; und Valentine ist schon ein Preis, der eines Kampfes werth! — Uebrigens könnte es jetzt sich nur um den Widerstand handeln, den möglicherweise meine Mama erheben möchte; doch so sehr sie auch in Vorurtheilen befangen sein mag, glaube mir, Tantchen, sie werden verschwinden vor dem Eindruck, den Valentine auf sie machen wird, vor der Liebe zu Dir und mir, ihrem einzigen Sohne! — Was frage ich nach Valentinens Herkunft? — Sie ist mit landesherrlicher Sanktion Deine vollberechtigte Tochter, trägt Deinen Namen mit Fug und Recht und ihrem ganzen Wesen ist so unverkennbar der Adel der Seele zu eigen, daß dieser den mangelnden Stammbaum — wenn dieser ihr fehlt, was wir immer noch bezweifeln müssen — vollständig aufwiegt!"

„Du weißt, Leopold," erwiderte Frau von Hochberg nicht ohne Genugthuung, „daß ich Dich schätze und liebe und mit voller Ruhe und Ueberzeugung Valentinens Glück in Deine Hand legen werde. Wenn Du Dir also über Deine Empfindungen für sie vollständig klar bist, nun so suche sie zu gewinnen: meinen Segen habt Ihr und bei Deiner Mutter werde ich warme Fürsprecherin sein."

Die Baronin, beruhigt durch die Zuversicht Leopold's, der von einer Abreise, einer Trennung von Valentine nicht hören wollte, willigte ein, in seiner Begleitung den Rhein zu besuchen und in Ems den Rest des Sommers zu verbringen.

22.

„O, Mama! Sieh', dort kommt ein großer Reisewagen mit vier Pferden! — Sicher sind das Onkel Alfred und Tante Helene!

So rief freudig erregt ein etwa 10jähriges hübsches Kind aus dem Garten eines Landhauses in einer der herrlichen Gegenden der Schweiz einer Dame zu, welche mit einer Handarbeit beschäftigt auf dem von einer großen Marquise überschatteten Balkon saß. Diese erhob sich schnell, legte ihre Arbeit auf einen kleinen Tisch und blickte die Hand über die Augen haltend, nach der von ihrer Tochter angedeuteten Richtung.

„Geh schnell, Helene," rief sie dann, „such' Papa und rufe Alfred und Waldemar; sag' ihnen, daß Onkel kommt!"

Das Kind lief schnell einem entlegenen Theile des Gartens zu, während die Dame hinab und dem eben das Thor der Besitzung passirenden Wagen entgegen ging. Schon von Weitem hatte man ihr mit Taschentüchern aus dem Wagen zugewinkt; dieser hielt nun, und eine hohe kräftige Männergestalt schwang sich leicht heraus, die Dame mit den Worten: „Gott grüß Dich, meine liebe Hedwig!" an's Herz drückend.

Nun rief es aus dem Wagen heraus: „Hedwig! Hedwig!" und aus demselben stieg, von Alfred unterstützt, die junge Gräfin Biela — die dem Leser bekannte, frühere Helene von Bergen, gefolgt von Emilie, ihrer Stieftochter — derjenigen, die Graf Biela für sein wirkliches Kind hielt.

Es dürfte hier der Ort sein, den Leser mit diesem jungen Mädchen bekannt zu machen. Ein besseres Herz, eine willigere, gefügigere Natur lassen sich kaum denken. Im Alter war sie Valentine gleich, hatte dunkles Haar, ein liebes ansprechendes Gesicht, war indessen weit entfernt, sich mit Alfred's wirklicher Tochter an Schönheit messen zu können. Sie war schlank, schnell gewachsen und hatte ein leidendes — wenigstens blasses Aussehen. Ihre Fähigkeiten waren zu vollster Befriedigung entwickelt, sie liebte ihren Vater und dessen Gemahlin mit der hingebendsten, schwärmerischsten Verehrung. Ein Zug von Melancholie war ihr eigen, der indeß ihrem — wenn auch nicht schönen, doch keineswegs unschönen — Gesicht einen gewissen Reiz verlieh.

Die Begrüßungen zwischen Alfred, seiner Frau und Tochter und der Heimbeck'schen Familie — Waldemar mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter waren inzwischen auch herbeigeeilt — waren die herzlichsten. Obgleich erwartet, waren die lieben Gäste doch etwas früher als gehofft, eingetroffen, und es gestaltete sich ihre Ankunft somit zu einer freudigen Ueberraschung.

Nur wenige Monate nach der Verlobung Heimbeck's mit Hedwig hatte auch Alfred sich endlich entschlossen, der Herzensfreundin seiner Schwester Herz und Hand anzutragen, und war von Helene von Bergen, die ihn ja längst geliebt, freudig angenommen. Die Hochzeit beider Paare fand im folgenden Frühjahr auf Schloß Behrungen statt. Während Hedwig Mutter dreier blühender Kinder geworden war, hatte Helene ihren Gatten nur durch einen Knaben beschenkt.

Dieser Besuch traf in der Schweiz etwa um dieselbe Zeit ein, als die Begegnung zwischen Frau von Hochberg und ihrem Neffen in Baden-Baden stattfand. Alfred war nebst Familie von Heimbeck eingeladen, den Sommer auf dessen Landsitz zuzubringen. Diese allerliebste Besitzung war des Componisten Eigenthum, und zwar ein werthvolles, wenn man die prächtige Lage am Vierwaldstädter See, in der nächsten Nähe der viel frequentirten Land- und Wasserstraßen, sowie die ansehnliche Ausdehnung des Grundstücks, berücksichtigt. Hier verbrachte Waldemar mit den Seinigen die schönste Zeit des Jahres. Zum

No. 22.

Erscheint täglich mit

Insertionen werden

10

Des Kai

33. Lebensjahr. In
dition, daß das ge
tag warme Gegens
In diesem Jahre a
ganz besonderen G
Dankbarkeit Ausdr
helm II. die Regie
um zwei große Tr
gegangen waren.
helm I. und Kaiser
sich nicht sofort n
und Sohn übertra
Errichtung des K
dem es noch nicht
Persönlichkeit alle
den Herzen des V
tigen Nationen, d
jungen, thatkräftig
tigen Herrscher
erit beweisen, daß
ters und Großmu
Schneller, als M
Schirmer des F
jungen Kaiser di
wie er dabei in g
tete einsetzte, mehr
seine Person.

Nachdem die
war, wandte sich
beiten zu, und
Entschlüssen, von
Thatkraft in der
zum gemeinen Be
blicken, in dem a
Wir brauchen di
höchstpersönlich
zeln aufzuzählen;
gelaufene Kalend
heit gemustert
nimmt an ihnen
Allem, daß jede
sichen Titel „Me

So ist Kaise
mehr in dem
der mit unbeugsa
schaft studirt und
und zielbewußter
hielten befreckt ist
vorgesetzt, ist die
nisse, welche nicht
reform im engere
in die anderen
sein, nicht aber
Elemente mit
weiten Schichte
handen, daß K
Zialdemokratie hat;
gebrochen hat;
zialdemokratie
betonen, daß e
narchie einer b
sei und unbefa
es bisher gesch

Wer steht

Am Anfang d
Ideen der fran
Freiheit und d
ten Jahrzehnt
der sozialen
durch eine Lebe
schütterlich
Treue rufen n
inniger Dankb
formator!

* Kurz n
heiterkongreß g

großen Leidwesen Hedwig's ließ er sich jedoch auch hier nur wenige Zeit von seiner Arbeit rauben, zu wenig jedenfalls für die Ansprüche, die Frau und Kinder in der Sommerfrische an ihn zu machen sich berechtigt hielten. Das sollte nun in diesem Jahre wenigstens anders werden, hatte Hedwig beschlossen, und sie wußte ihren sie vergötternden Mann leicht zu bestimmen, daß er Schwager und Schwägerin eindringlich bat, bei ihnen den Sommer zuzubringen. Alfred und Helene hatten gern zugesagt, obgleich sie ursprünglich die Absicht gehabt, nach Behrungen zu gehen; namentlich war die Gesundheit Emiliens in dieser Beziehung maßgebend gewesen, der eine klimatische Veränderung nur segenbringend sein konnte.

In ungestörter Freude verging für die so eng verbundenen Familien der Sommer; noch wesentlich erhöht ward sie durch einen Besuch von Alfred's Schwiegereltern, die sich im Glücke ihrer Kinder sonnten.

„Offen gestanden", sagte eines Tages der alte Herr v. Bergen, „so habe ich mir die Zukunft vor siebzehn Jahren gewünscht, damals in Genf, als wir unsere musikalischen Abende hatten und ich die Liebe Heimbeck's zu Hedwig entstehen sah. Ich dachte da so manchmal bei mir, daß Alfred doch ein ganz prächtiger Mann für unsere Helene sei, und glaube auch, daß sie selbst so dachte — nicht wahr, Kind? . . ."

Flüchtige Röthe bedeckte Helenen's Antlitz, doch glückstrahlend nickte sie dazu bejahend.

Der Kunst und Sorgfalt eines tüchtigen dortigen Arztes und der belebenden Gebirgsluft war es zuzuschreiben, daß Emilie „für immer gefeit gegen Krankheit", wie der Doktor sich ausdrückte, in der That blühend und munter den Vierwaldstädter See zu Ende des Sommers verlassen konnte.

Man hatte ursprünglich die Absicht gehabt, bis in den Oktober hinein den Besuch bei Heimbecks auszudehnen, aber die plötzliche heftige Erkrankung von Hedwig's jüngstem Kinde machte auf des Arztes Rath die ungesäumte Abreise der Familie Biela nöthig, welche auch die beiden älteren Kinder Heimbeck's mit sich nahm, um diese vor der Krankheit des jüngsten zu schützen. Nur durch die aufopferde Pflege Hedwig's und Waldemar's, unterstützt durch den trefflichen Arzt, gelang es, der Krankheit völlig Herr zu werden. Inzwischen war der November ins Land gekommen, so säumte man denn nicht länger, die Heimreise nach der Residenz B. anzutreten.

Wenn es überhaupt möglich und denkbar war, so hatte die ernste und gefährliche Krankheit, welche eines von Waldemar's und Hedwig's Kindern dem Rande des Grabes so nahe führte, die Liebe der Eltern zu einander noch fester gekittet.

23.

Frau v. Hochberg, Valentine und Baron Hartenstein hielten sich seit etwa acht Tagen in dem vielbesuchten Badeorte Ems auf. Schon seitdem die drei Reisegefährten Baden-Baden verlassen, hatte die Baronin eine von Tag zu Tag mehr hervortretende Aenderung im Wesen und Benehmen ihrer Adoptivtochter wahrgenommen, die sie mit Besorgniß erfüllte. Valentinen's früher so liebenswürdiges, offenes Wesen hatte einem verschlossenen Ernst, ja beinahe kalter Zurückweisung — dem Baron gegenüber wenigstens — Platz gemacht. Dieser sah die Hoffnung, Valentinens Herz zu gewinnen, von Tag zu Tag mehr schwinden; und doch konnte er sich zu einer Trennung nicht entschließen, hoffte er doch immer noch auf eine ihm günstige Aenderung in des jungen Mädchens Stimmung. Mit ängstlicher Scheu vermied sie jedes Alleinsein mit ihm, und selbst die Baronin vermochte sich das Benehmen Valentinens nicht zu erklären. Daß sie des jungen Mannes Liebe zurückweisen würde, schien Frau von Hochberg undenkbar. Hatte sie zuweilen anerkennend von ihrem Neffen gesprochen, seinen Charakter, seine guten Eigenschaften, seine Herzensgüte, sein umfassendes Wissen in's hellste Licht gestellt, so hörte Valentine ihr anscheinend theilnahmslos zu und fand niemals ein Wort der Erwiderung.

Valentine wußte, daß sie nur die Adoptivtochter der Frau v. Hochberg sei; diese hatte ihr einst, als sie genügend herangewachsen, mitgetheilt, daß sie die Tochter ihrer liebsten Freundin sei und sie — die Baronin — sich des elternlosen Kindes von seiner Geburt an angenommen, weil der Himmel ihr eigene Kinder nicht beschieden und sie sich nach einem Wesen sehnte, das sie um ihrer selbst willen lieben würde. Das Bild in dem Medaillon sollte sie als das eines nahen und lieben Verwandten ansehen. Wir erinnern den Leser daran, daß bei Oeffnung des Medaillons nur das Portrait Alfred's sichtbar war und das zur Enthüllung desjenigen von Valentinens Mutter die Berührung einer versteckten, nur dem Grafen Biela bekannten Feder nöthig war, und weder Valentine, noch auch Frau v. Hochberg von dem Vorhandensein eines zweiten Portraits in dem Medaillon auch nur die entfernteste Ahnung hatten.

Bisher hatte Valentine sich mit dieser Auskunft begnügt, doch jetzt schien es der Baronin, als ob sie zuweilen über ihre Herkunft grüble, und sie täuschte sich nicht. Eines Tages, nach einer ihrer Verlegenheit verrathenden Einleitung, bat sie ihre Mama inständigst, flehentlich, ihr doch alles mitzutheilen, was sie über ihre Eltern wisse.

Frau v. Hochberg war überrascht und verwirrt und vermochte ihre Bewegung nicht ganz zu verdecken. Valentine entging das nicht: die höchste Unruhe zeigte sich auf ihrem Gesicht.

„Willst du mir nicht einmal den Namen meines Vaters sagen, Mama?" fragte sie im bittendem Tone.

„Aber, liebes Kind!" entgegnete die Baronin, „was ist denn über Dich gekommen? — Hast Du nicht Ursache, mit dem Loose zufrieden zu sein, welches Gott Dir beschieden hat? — Bist Du nicht meine innig geliebte, theure Tochter und trägst Du nicht meinen Namen, bist Du nicht als meine Tochter anerkannt von allen Mitgliedern unserer Familie und vom Landesherrn selbst, und sind nicht alle die Unseren stolz, Dich ihre Verwandte zu nennen? — Kannst Du Dich über Zurücksetzung, über Kälte meiner- oder ihrerseits beklagen und hast Du nicht Alles, was Dein Herz begehrt und es erfreuen kann?" —

„Eines andern Umstandes will ich gar nicht weiter erwähnen", fuhr Frau von Hochberg fort, „obschon er von der Mehrzahl der Menschen in erster Linie als Glücksumstand genannt werden würde! . . . . Hat Dir je die Liebe der Mutter gefehlt und hast Du unter meiner liebenden Obhut je die mütterliche oder elterliche Zärtlichkeit und Fürsorge vermissen dürfen? — Warum willst Du jetzt plötzlich Verhältnisse aufdecken, die zu wissen Dir ganz unnöthig ist, die weder auf Deine Zukunft, noch auf Deine gesellschaftliche Stellung irgend welchen Einfluß üben können?" — Sinne und grüble nicht weiter, liebes Kind," fuhr Frau von Hochberg fort, indem sie mit beiden Händen ihrer Tochter Kopf erfaßte und ihn an ihre Brust drückte, während ihre eigenen Augen sich mit Thränen füllten. — „Quäle Dich nicht Valentine, und dadurch auch mich! Sei meine gute, liebe und einzige Tochter, die alleinige Erbin meines Namens und Vermögens, und überzeugt, daß Deinem Glück nichts hindernd im Wege steht!" — Sie liebkoste das ernste junge Mädchen innig und ließ ihre Hand durch deren prachtvolles kastanienbraunes Haar gleiten, das aufgelöst über Valentinens Nacken hinabfiel.

„Und dieses Bild, liebe Mama?" — fragte sie, ihrer Mutter das geöffnete Medaillon hinhaltend, welches sie stets an einem schwarzen Sammetbande um den Hals trug.

„Ich habe Dir schon gesagt, mein Kind, daß es das Andenken eines Verwandten von Dir . ." — „Meines Vaters?" — forschte Valentine weiter.

„Nun, wenn Du nicht anders willst, so betrachte es als dasjenige Deines verstorbenen Vaters. Doch ich bitte Dich inständigst, um meiner grenzenlosen Liebe zu Dir willen, laß Dir dies genügen und suche nicht Grübeleien anzustellen, welche zu Nichts führen können!"

Die Baronin konnte sich nun auch erklären, was im Gemüth ihrer Tochter vorging; sie liebte ohne allen Zweifel den Baron Leopold, und weil sie ihn liebte, wollte sie, ehe sie es vermochte, ihm ihr Jawort zu geben, ihre eigenen Verhältnisse klären, Auskunft über ihre Herkunft, ihren Namen haben. Und Frau v. Hochberg kannte ihre Adoptivtochter zu gut, um nicht zu wissen, daß diese — falls jene Aufklärungen nicht zu ihrer Genugthuung ausfallen sollten — eher die Liebe mit der Wurzel ihrem Herzen wieder entreißen, als namenlos — so würde sie sich betrachten — dem Geliebten ihre Hand reichen werde.

Wenige Tage nach dieser Unterredung ward ein Ausflug nach Schloß Stolzenfels unternommen. Anfänglich wollte Valentine sich mit Unwohlsein entschuldigen; doch die Vorstellungen der Baronin vermochten es, diesen Entschluß wankend zu machen, und sie schloß sich der Partie an, an welcher sich außerdem noch eine Familie, die mit der Frau v. Hochberg bereits bekannt war, betheiligte.

Nachdem die Gesellschaft in dem am Fuße des Stolzenfels gelegenen Orte Kapellen angelangt, bestiegen dort fast sämmtliche Damen der Gesellschaft die geduldigen, für die Besucher stets bereit stehenden Esel und die Herren gingen als dienstfertige Cavaliere neben den Damen zu Fuß auf dem wohlgebauten Wege, den Treibern die Fürsorge für die Esel abnehmend. Die paradiesisch schöne Gegend, der unvergleichliche Blick auf die Mündung der Lahn, auf Ober- und Niederlahnstein und bei den Windungen des Weges auch auf St. Goarshausen einer- und Coblenz und Ehrenbreitenstein anderseits verfehlten ihren wohlthuenden, belebenden Eindruck auch auf Valentine nicht. Ihr zur Seite, den Zügel des Grauthieres in der Hand, schritt Leopold Hartenstein. Anfangs drehte sich die Unterhaltung der Beiden um gleichgiltige Dinge; als jedoch zwischen der übrigen Gesellschaft und ihnen ein ansehnlicher Zwischenraum sich gebildet hatte, hielt der Baron, der am Tage zuvor mit seiner Tante eine längere, sehr ernste Unterredung gehabt hatte, den Augenblick für günstig, um nun auch mit Valentine sich auszusprechen.

„Cousine," sagte er, „ich bitte Sie vorherein um Nachsicht, wenn ich bei dem, was ich jetzt zu sagen mich gedrungen fühle, eine Saite anschlagen sollte, die bei Ihnen eines harmonischen Akkords nicht sicher wäre. Ich bin von jeher gewohnt gewesen, frei und offen zu sprechen und ich will auch in diesem Falle nicht abweichen. — Valentine, ich liebe Sie — liebe sie mit aller Aufrichtigkeit, mit der ganzen Kraft meines Herzens! — Ich will nicht prahlen, sondern Ihnen nur den Eindruck wiedergeben, den unser nun mehrwöchentliches Zusammensein in mir hinterlassen, wenn ich sage: — ich glaube, daß auch Sie die Empfindung theilen, die mein ganzes Sein erfüllt, daß auch Sie mich lieben! — Irre ich — nun, so mögen Sie mein Bekenntniß verwerfen und mir sagen: Du irrst — in mir regt sich nicht eine Fiber für Dich! — Irre ich nicht, Valentine, dann zögern Sie — ich bitte Sie — nicht, mich durch ein freudiges, herzliches „Ja!" zum glücklichsten Menschen zu machen! — Schon seit lange — ich kann sagen: seit ich Sie kenne — schwebt diese Erklärung auf meinen Lippen; sie war schon wiederholt auf dem Punkt, sich Luft zu machen, es wäre auch geschehen, hätte mich Ihr seit langer Zeit gänzlich verändertes Wesen nicht zurückgeschreckt. Doch längeres Schweigen meinerseits würde Verrath an meinem Herzen sein. Gebe Gott, daß Ihre Entscheidung so ausfallen möge, wie ich sie von ihm erflehe: doch wie sie auch sei, geben Sie sie jetzt! — Ich bitte Sie, Valentine, um Ihre Antwort!"

Valentinens Gesicht hatte sich schon beim Beginn der Worte Leopolds mit tiefer Gluth überzogen. Jetzt, als er geendet, starrte sie vor sich hin auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Liebe.

4) Novelle von J. Bergien.

(Nachdruck verboten.)

„Nun Tantchen, die Beweise davon waren gerade nicht von der Art, daß ich dies glauben könnte. — Im Gegentheil: Er quälte mich mit seinen pedantischen Grillen und hatte ein grausames Vergnügen daran, mich fortwährend zu schulmeistern."

Die Tante machte ein ganz erstauntes Gesicht. — „Davon habe ich ja gar nichts bemerkt, Lorchen! — Ei der Tausend, er sagte mir doch immer" — —

„Daß ich der unausstehlichste, verschrobenste Backfisch wäre, den er in seinem Leben gesehen. — Nicht wahr, Tantchen? — Und jetzt, wo ich erwachsen bin, wird er noch viel mehr an mir aussetzten, noch größere Fehler finden. — Ich weiß schon wie es solche angehenden Philosophen machen, die alle ihre Weisheit aus den Büchern schöpfen und mit der gesunden Menschenvernunft nichts zu thun haben wollen. — Da soll Alles vollkommen, Alles erhaben sein. Mit einem Wort, sie wollen nur noch Engel auf Erden sehen. — Weißt Du, Tantchen Sophie! ich fürchte mich ordentlich vor Johannes."

„Aber, aber, Lore! ich verstehe Dich nicht!"

„Du kannst mich nicht begreifen, aber Recht hane ich doch. — Er hat mich oft zu abscheulich behandelt und am Schlimmsten dann, wenn ich Walther — ich meine den jungen Herrn von Günther, gegen ihn in Schutz nahm."

Die Försterin machte ein verdrießliches Gesicht. „Nun thust Du ihm aber Unrecht, Lore! Der Walther ist und war ein Windbeutel, und zwei so verschiedene Charaktere, wie mein Hans und Er konnten nicht übereinstimmen. — Wundere mich jetzt noch, wie Du dem Bruder Leichtsinn die Stange halten konntest. Aber jetzt ist dies anders. Nicht wahr — die Kindereien von früher sind nun vergessen?"

„Ich will es hoffen, Tantchen! — Ich bitte Dich auch, mir nicht böse zu sein, daß ich den Johannes bei Dir verklagt habe. — Ich wollte ja gar nichts über ihn sagen, es entfuhr mir aber so. Ich fühle es selbst, daß es nicht recht von mir war, — aber da Du es nun einmal weißt, wie es mir um's Herz ist, so wirst Du Dich auch nicht darüber wundern, wenn ich im Verkehr mit ihm nicht immer so harmlos und freundlich sein kann, wie es eigentlich unter nahen Verwandten geschehen muß. — Ich will mir aber Mühe geben, den rechten Ton zu finden. Und Du, Tantchen, sagst es ihm auch nicht, wie ich über ihn gesprochen, sonst fängt der alte Krieg gleich wieder von Neuem an."

„Sei unbesorgt, Kind," versicherte diese. „Ich denke ja auch, Ihr werdet Beide noch einmal die besten Freunde. — Und nun gehe zu ihm, ich habe noch mit dem Abendbrod zu thun. Mache dem Hannes auch ein recht, recht freundliches Gesicht, hörst Du! — Mir zu Liebe!"

Leonore schloß ihr den Mund mit einem Kuß und lächelte schalkhaft.

„Mit lachendem Munde und strahlenden Augen will ich meinem Gegner furchtlos entgegentreten und ihm die Hand zum Frieden bieten. — Kannst Du es besser verlangen, Tantchen?"

Sie huschte behende aus der Küche und durch die dämmerige Hausflur und trat leise in die Wohnstube. Vor dem Sophatische saß im Scheine der brennenden Lampe ein junger schlanker Mann und las in einem Buche. Der Kopf mit den langen dunkelblonden Haaren neigte sich weit nach vorne über die Brust. Er hatte ein ernstes, gutes und treues Gesicht und ehrliche dunkelgraue Augen, welche mit einer goldenen Brille bedeckt waren. Seine Gestalt wor hager, fast eckig zu nennen und die Hände lang, schmal und von mädchenhafter Zartheit und Weiße. Auf den etwas bleichen Zügen lag aber das Gepräge einer großen geistigen Ueberlegenheit.

Als Leonore ins Zimmer trat, blickte der jungen Gelehrte von seinem Buche auf. Er sah das junge Mädchen einen Moment verwundert, wie fragend an, dann sprang er hastig auf. Aber er näherte sich ihr um keinen Schritt, auch Leonore schien an ihre Stelle gebannt. Verwundert, fragend, scheu blickten sich Beide an und sprachen kein Wort.

Endlich schien er sich zu ermannen. Verlegen fuhr er mit den Fingern durch das lange schlichte Haar und machte eine tiefe ceremoniöse, aber unendlich steife Verbeugung. Die Antwort darauf war aber ein lautes herzliches Lachen aus Lore's rothem Mund. Sie machte ihm einen regelrechten Knix und war dann im Nu an seiner Seite.

„Kennst mich wohl nicht mehr, Johannes? — Das dumme kleine Lorchen von ehemals. — Nicht wahr, ich bin recht groß geworden in den drei Jahren, wo wir uns nicht sahen?"

Sie reichte ihm beide Hände zum Willkommen entgegen.

Aber Johannes stand noch immer wie eine Bildsäule da und starrte auf das zu voller Jungendschönheit erblühte Mädchen, ohne die ihm dargebotenen Hände zu ergreifen.

„Das muß ich aber sagen!" rief Lore ärgerlich aus und trat einen Schritt von ihm zurück. „Willst immer noch Nichts von mir wissen? — Hast nicht einmal ein freundliches Wort des Willkommens für mich? — Oder habe ich mich vielleicht so verändert, daß Du mich gar nicht wiedererkennst?" — —

Der junge Gelehrte schien endlich aus dem Traume zu erwachen, der ihn gefangen hielt; er that einen tiefen Athemzug und verbeugte sich noch einmal recht linkisch und verlegen vor Leonore.

Kopfschüttelnd sah ihn das Mädchen an, dann sagte sie lächelnd:

„Aber nun laß die Possen, Johannes! — hier ist meine Hand. Ich freue mich, daß Du wieder da bist und — und wir wollen uns jetzt auch immer recht schön vertragen."

„Leonore! liebe Lore!" jubelte er jetzt auf, indem er mit beiden Händen die kleine feine Mädchenhand ergriff. „Bist Du es denn wirklich? — Das kleine braune Lorchen ist ja merkwürdig schnell zu einer großen, schönen Dame herangewachsen."

„Ja, Johannes! ich bin sehr gewachsen — aber auch geistig. Weißt Du denn, daß ich in M. mein Examen als Lehrerin gemacht habe? Jetzt darfst Du mich nicht mehr dumm und einfältig schelten, denn — — —"

„Mama hat es mir geschrieben," unterbrach er sie, „aber wenn Du auch klug wie Esther und gelehrt wie die Frau von Staël selbst sein solltest, so will ich Dir auch jetzt wieder beweisen, das alles Wissen der Frau vor der Gelehrsamkeit eines Mannes verschwinden muß. Die Frau hat ein viel zu kleines Hirn, ihr Körper ist zu zart, zu nervös, um die Anstrengungen eines fortgesetzten Studiums zu ertragen; im Uebrigen würde ihr auch die Ausdauer, die Energie fehlen, um sich — — —"

„Halt ein, halt ein, ich bitte Dich, bester Johannes!" rief Lore, indem sie sich vor Lachen schüttelte und beide Hände auf die Ohren legte. „Da wären wir ja gleich wieder auf dem alten Fuße. Kaum bist Du da, so fängt auch der Streit zwischen uns wieder an. — Aber ich will nicht zanken, hörst Du. — Ich könnte Dir ja auch meine Meinung über dies Thema sagen und Dich mit Beweisen schlagen, aber ich will nicht. — Das Kampfbeil ist von mir begraben worden — und nun Frieden!"

Johannes mußte jetzt auch herzlich lachen. Er setzte sich ans Fenster und sah ihr zu, wie sie den Tisch zum Abendessen deckte. Sie ging anmuthig ab und zu, stellte Teller und Gläser zurecht, faltete die Servietten zusammen und hielt plötzlich erröthend in ihrer Beschäftigung inne, dann fragte sich leise und stockend:

„Und wie geht es Walther? Du warst doch ein paar Semester auf der Hochschule mit ihm zusammen. — Ist es wirklich wahr, daß er — daß — Deine Mutter erzählte mir, er hätte sehr flott gelebt und wäre ein rechter Sausewind geworden."

„Ja, Lore, das ist er und noch mehr wie dies. — Sieh' liebste Lore; es ist ein gar eigen Ding, das Studentenleben. In dem ersten Semester thun wir Alle nicht viel, denn es ist dann ein unerklärlicher, unbesiegbarer Freiheitsdrang in uns, welcher uns die Wonne der Ungebundenheit mit voller Seele genießen läßt, und wir lassen uns auch durch Nichts die Lust der Gegenwart verkümmern. In Jubel und Trubel wird die Zeit hingebracht, ob das Geld dazu da ist oder nicht. Wir gehören vorläufig den Kommilitonen, den Genossen der fröhlichen begeisternden Stunden. Die Collegien müssen natürlich belegt werden, aber sie werden systematisch geschwänzt, das ist so Usus in der ersten Zeit. Es wird gezecht, gepaukt, gesungen und gelacht und in der engen Kneipe nach Herzenslust getrunken, denn dafür sind wir Germanen, und hat man erst das Glück, auf der Mensur mit dem Schläger ein paar tüchtige Schmisse ins Gesicht zu bekommen — ein Denkmal der Tapferkeit — dann ist man erst ein Musensohn vom echten Korn und Schrot. — So treibens fast Alle und auch ich war kein Philister in den ersten Semestern. Aber dann kam eine Zeit für mich, wo ich Ueberdruß an diesem ewigen tollen Treiben empfand, wo das Verlangen nach ernster Thätigkeit in mir erwachte. Ich riß mich mit Gewalt aus den fröhlichen Kreisen und gab mich mit voller Seele meinem Studium hin. — Anders war es mit Walter bestellt. — Doch ich will ihn nicht richten. Ja, ich will ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sein Charakter ist ritterlich und über sein ganzes Wesen ist ein romantischer Hauch ausgegossen. Seine Freunde, und er besitzt deren ja Viele, hängen mit begeisterter Schwärmerei an ihm und er ist überall der vergötterte Liebling der Frauen und Mädchen. Er ist tapfer und freigebig bis zur Verschwendung, höchst liebenswürdig im Verkehr, dabei aber stolz und unnahbar für die, welche ihm im Stande nicht gleichberechtigt erscheinen — doch alle diese Vorzüge können den grenzenlosen Leichtsinn, das unbesonnene Sichgehenlassen nicht entschuldigen. — Ich habe mich vollständig von ihm zurückgezogen. Wir passen